

Nr. 284. 6. Jahrg. Nr. 44.

Ausgabe A.
Sächsisch-Thüringische Hausfrau

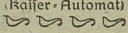
„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 1. August 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Fernsprecher 2062.
Erfurt, Pergamenterstraße 6. 



Wiens Liebling.



Inhalt dieses Heftes: Mein Sonntag. — Aufrichtigkeit. — Ritz tägliche Leben. — Ulrich Martin Rings Brautfabri. — Ritz die Küche. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Rätsel-Ged. — Gütliche Hundschau. — Handarbeiten. — Romanbeilage. — Für unsere Kleinen.

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. Magdeburg.

Kaiser Friedrich - Museum. Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pfg. am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.

Ständige Ausstellung des Kunstvereins täglich zu den gleichen Zeiten geöffnet wie das Sächsische Museum. Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 25 Pf.

Städtische Bücherei und Lesehalle, Röttgerstrasse, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr.

Bücherei Wilhelmsstadt, Querstrasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends, Sonntags von 11-1 Uhr vormittags, Bücherausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr. Sonntags von 1/2-1 Uhr.

Stadt - Bibliothek. An den Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr. Schiachter - Panorama, am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Volksbibliothek in Buckau, Platzstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vormittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

Gruson'sche Gewerkschäuser Buckau. Eintritt Montags 1 Mk., sonst 30 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.), Sonntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags, sowie an jedem ersten Sonntag im Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

Private Kunstsalons: Heinrichs-Lein'sche Kunst-Ausstellung, Breiteweg 17/72, Julius Neumann, Breiteweg 166.

Kaiser-Panorama, Breiteweg 131. Denkmäler, Kaiser Wilhelm d. Gr., Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürgermeister Francke, Kriegerdenkm. a. Fürstentum (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz (Neustadt), Fürst Bismarck (Scharnhorstplatz), Königin Luise (Königin Luise-Garten), Hasselbachbrunnen, Gütenberg-Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther, Friesen, Basedow, Siemering'scher Fries (Brandenburgerstrasse), Immermann (am Stadttheater), Kosciuszki (Kleiner Werder), Feldartillerie-Denkmal (Friedrichstadt).

Wilhelm-Theater, Johannisstr. 16. Geschlossen.

Walhalla-Theater, Apfelstr. 12. Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Weltstädtische Spielvorstellungen. Anfang der Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater (Dir. H. Knapp), Mittelstrasse. Anfang der Vorstellung wochentags 8 Uhr.

Tonbild-Theater, Breiteweg 23. Wöchentlich wechselndes Programm. Vorstellung täglich von 3-11 Uhr.

Strümpfe, selbstgestrickt, enthält man billigst bei F. March, 12250 Breiteweg 93, 1.

Stickeret-Blusen, halbfertige, in Seide, Wolle, Watte und Leinen, auch Koben zu feinsten. Magdeburg-Buckau, Feldstr. 52, II, Eing. Bernburgerstr. 2428

Kneipp'sches Schrothrot für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Jeden Abend 1 Glas Weisbrot. Wiener Feinbäckerei von Ed. Sterling, Steinstrasse 5.

Nervenleiden, Zirkulationsstörungen des Blutes, Rheuma, Hämorrhoiden, Gicht, Hautkrankheiten, Bluthochdruck, Zahnschmerzen, Blasenleiden, offene Wunden, sowie alle anderen heilbaren Krankheiten behandelt dieser 2447 Frau Wolf, Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2. Trp.

Johns-Volldampf-Waschmaschine zu haben bei Fr. Schrader, Magdebg., Peterstr. 12.

Kümmere dich um Amelie, nicht sondern streiche deine Fussböden mit Prange's Bernstein-Oellack mit Farbe. Derselbe trocknet über Nacht ohne nachzukleben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. Preise allseitig bekannt. [2422 Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik, Magdeburg, Berlinerstr. 29.

? Wo kaufe ich? bei H. Sieverling, Magdeburg, Jakobstr. 17, I. Herren-, Knaben-Anzüge und Paletots in Riesenauswahl. Manufakturwaren, Bilder, Spiegel und Uhren jeder Art. Teilzahlung gern gestattet ohne Preiserhöhung. Anzahlung von 3 Mk. an, wöchentliche Abzahlung 1 Mk. Jeder Vorzeiger dieser Annonce erhält eine Extravergrößerung von 5 %.

Bei Erwartung eines freudigen Ereignisses veräume keine Frau sich die reich illustrierte Schrift 1.00 M. franko, Briefm., von Dr. med. Hey's Verlag, Hamburg 39, kommen zu lassen. 2. Auflage 20.000.

Achtung! Jede Hausfrau, die mit ihrem Haushaltsgeld nicht auskommt und deshalb Aerger und Verdross hat, versuche es mal mit einer geregelten hauswirtschaftlichen Buchführung auf Grund des Praktischen Wirtschaftsbuchs für sparsame Hausfrauen herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“. 2. verbesserte Auflage. Gebunden 1 Mk. 20 Pf. 1 leses Buch ist bestimmt zum Eintragen der täglichen Ausgaben, es reicht für ein ganzes Jahr und kann mit jedem Monat begonnen werden. Klarer Ueberblick! Wenig Zeitaufwand! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages auch portofrei vom Verlage. Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstrasse 26.

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak? [2217]

Ausscheiden! Wert 50 Pfg. Kopfwäsche für Damen, inkl. elektr. Massage, verhindert Haransfall u. Schuppenbildung. Preis 1.50 Mark. Bei Abgabe dieser Anzeige zum Abnahmepreis von 1.00. Wilhelm Dehlhöfer Magdeburg, Breiteweg 228

Größtes u. schwerstes Brot liefert die Bäckerei von Bernhard Hinz, Magdeburg, Erdbeergraben 7.

Victoria- und Aegir-Nähmaschinen Konkurrenzlose Neuheit! Gesetzlich geschützte, automatisch versenkbare Nähmaschinen. Ersatzteile, Nadeln, Oele etc. O. Freidanks Rollenwaschmaschine „Reinwäscher“ und Wascherollen „Olivia“ Wringmaschinen Prima Heiss-Wring Ersatzwalzen in allen Längen! Grösste Auswahl! Billigste Preise! Versand nach ausserhalb! Ag. Kischke Magdeburg, Wilhelmstr. 9. Eingang Bahnhofstrasse.

Gehörter Herr Apotheker! Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe“ à 2/25. — Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Leben ein 3 große Pöcher, und ich habe viel s verdrückt, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbracht, ist mein Zustand ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen. Danksagung 25. 2. 06.

G. Platz. Diese Rino-Salbe wird gegen Hautleiden und Fieberten verwendet u. ist in Dosen à 1.15 und 2.25 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. In Schubert & Co. Weinböck, Sa. Sülzungen weiße man gründl. [15106]

„Automors“ Das souveräne Desinfektionsmittel. Beseitigt üble Gerüche, ohne selbst zu riechen. Vernichtet ansteckende Krankheitskeime. Prospekte durch: Gebr. Heyl & Co., A.-G., Charlottenburg.

Häusliche Rundschau

Wiens Siebling.
(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Weit über hundert Kirchtürme streben in der schönen Donaustadt in den blauen Aether hinein, doch hoch ragt vor allen Wiens Siebling, der alte Stephansdom, empor. Er war der Stolz der Wiener in alter Zeit, er ist es, und er wird es immer bleiben. Der trotz all seiner Größe, Höhe und Mächtigkeit, durch seine künstlerische Ausführung so zart und vornehm wirkende Turm ist ein unverwundliches Wahrzeichen, eine deutlich sprechende Chronik der alten Kaiserstadt. Alle Wandlungen hat er mitgemacht, der gute alte Herr, und teilnehmend schaut er herunter auf das Treiben seiner getreuen Wiener. Heinrich II. Jasomirgott hat die Domkirche zum heiligen Stephan 1144 gegründet. Von den vier Türmen ist der südliche, auf unserem Bilde sichtbare, 1864 abgetragen und an seiner Stelle ein neuer errichtet, der 139 m hoch ist, vier hängt die große Glocke, die Kaiser Josef I. aus dem Metalle der im Jahre 1683 vor Wien aus der Türkenbelagerung zurückgebliebenen Kanonen, 180 an der Zahl, vom Kanonen- und Glockengießer Johann Nischhammer gießen ließ. — Von den Kunstwerken im Innern sind hervorzuheben: der 1657 von Jacob Bod ausgeführte Hochaltar von schwarzem Marmor, der alte deutsche Flügelaltar im rechten Seitenschiff, die gotische Kanzel, die Chorfülle, der Sarkophag des Kaisers Friedrich II., das Grabmal des Brinz, Eugen u. a. m.

Preisgekrönter „Praktischer Rat“.

Obstspalter. Ein solches Spalter erfrent im Frühjahr durch die Blütenpracht, im Sommer durch das saftige

Grün der Blätter, im Herbst durch die herrlichen Früchte, und selbst im Winter durch die schützende Tachendekung den Besitzer wie die Vorübergehenden. Wie schön nimmt sich eine ganze Ortschaft in diesem Schmuck aus! Will man Städte und Dörfer vorübergehend besonders festlich kleiden, werden Girlanden, Kränze usw. vorzugsweise benützt; den gleichen Effekt, nur für immer, erzielt man mit Spalieren. Abgesehen von der Schönheit, kommt aber auch der Ertrag in Betracht, da am Spalter das beste, edelste und wertvollste Obst gedeiht. Der Quadratmeter erbringt 2—5 \mathcal{M} , je nach Sorte und Pflege, aber allfänglich ziemlich gleichmäßig. In Deutschland hätten wir mindestens 1200 Millionen Quadratmeter ausnützbarer Wände, an welchen für 250 bis 400 Millionen Edelobst gebaut werden könnte; selbst die Nordseiten lassen sich verwenden mit Schattennetzen, Weicheln und gewissen Feilspalten. Ueberproduktion ist nicht zu befürchten, denn obwohl 1908 eine vorzügliche reiche Obsternte uns schenkte, hat die Einfuhr sich im ersten Halbjahr 1908 um 1 Drittel gehoben, und so sinken wir dem Ausland weit über 100 Millionen Mark. Gerade die Gartenstadtbevölkerung, die Villenkolonien sollten den Obstbau vorwärts bringen, da könnten für eine weite Umgegend Musterpflanzungen und Vorbilder geschaffen werden. Groß ist der Nutzen für den Besitzer, und groß würde er werden im nationalökonomischen Sinne. Die Anpflanzungen müßten aber unter Leitung von Obstwunderrichtern erfolgen, um Mißerfolge auszuschließen. Major von Spitzel.

Unsere Kinder.

Verwöhnt und bevorzugt nicht kränklige Kinder. Verschiedentlich habe ich erlebt, daß schwächliche oder

nervöse Kinder von den Pflegebefohlenen bevorzugt und verwöhnt werden. Die Folge davon ist, daß sie sich im frühesten Alter jedem Willen widersetzen, auf die Erde werfen und mit Händen und Füßen um sich schlagen und so die Tyrannen des Hauses werden. Kränklige Kinder sind ebenso ungezogen wie gesunde, erzieht sie streng und gerecht, sie werden es auch im Alter noch danken. *Ersta.*

Mittel gegen Daumenlutschen und Nägelfrauen. Meinem Kinde, das die lässige Gewohnheit des Daumenlutschens hatte, machte ich passend nach der Hand poröse Basthandschuhe ohne Finger, mit wenig Spielraum der Finger und nach dem Handgelenk enger werdend zum Zubinden. Zuerst weinte die Kleine, wenn ich sie ihr zum Einschlafen überzog, sie gewöhnte sich aber sehr schnell daran; der Daumen heilte, und dem Uebel war abgeholfen. Dasselbe Mittel wurde angewendet bei einem 10jährigen Knaben, der an den Nägeln lante. Ein Sattler fertigte ihm nach Angabe harte, mit Luftschlämme verlebene Lederhandschuhe an, ohne Finger, wie Fladler aussehend. Auch in diesem Falle sind gute Resultate erzielt worden. *Frau Professor Schneider.*

Kleidung.

Gestrickte Schuhärmel. Solche Ärmel sind oben mit einem Knopf versehen und werden über dem Rücken mit Knopflochgummiband befestigt. Ich lasse hauptsächlich an den praktischen Kleidchen meiner Kleinen Puffärmel machen; bei kühler Witterung trägt sie gestrickte Ärmel dazu, die sich äußerst bequem an- und ausziehen lassen. Hübsch ist es, wenn sie zum Kleidchen passend sind. Ich ließ mir handgestrickte anfertigen und zwar blau und weiß zu blauen, rot und weiß zu roten Kleidchen. 3. B. 5 Touren links ge-

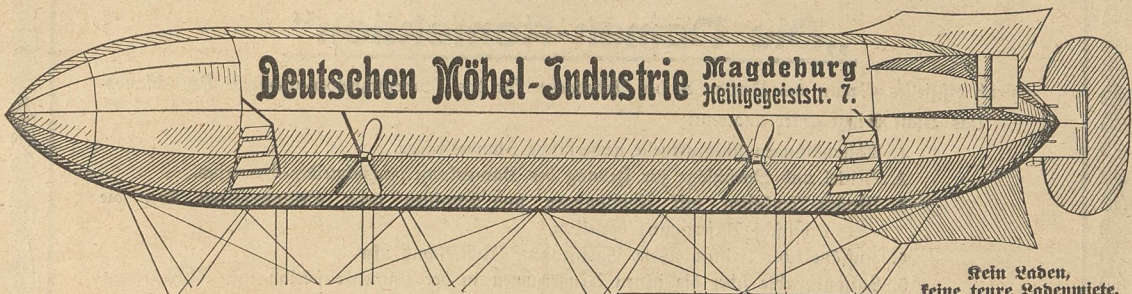
strickt in Rot, mit abwechselnd 5 Touren rechts in Weiß sieht allerliebste aus, vorn einen roten Rand, abwechselnd rechts und links wie bei Strümpfen als Abschluss eine kleine Zacke. Wie oft kommt es vor, daß ein Kinderleid nur deshalb nicht mehr gebraucht werden kann, weil die Nermal beschmutzt und abgenutzt sind; diesen Mangel kann sich eine Mutter ersparen, wenn sie ihr Töchterchen gestrickte Nermal, die sich so leicht waschen lassen, tragen läßt. *Frau Reintzsch.*

Blutenschaner. Es gibt Damen, die trotz aller Körperpflege eine fettreiche Haut besitzen, so daß alle Blüten und Tatteln bis tief in den Rücken wie mit einer Fettschicht belegt sind. In solchen Fällen empfiehlt es sich, innen um den Halsauschnitt aus locker verwaschenem Stoff, wie Leinen, Seidentuch usw., einen 10—12 cm breiten, rund geschnittenen Streifen einzuhängen. Dieser wird nun, wenn er durchschwitz ist, entweder ganz weggenommen oder wenn es lohnt, ausgewaschen und wieder eingestrichelt. So halten die Blüten viel länger, da das fettere Reintgen sie naturgemäß sehr abtun. *Welfein Wilhelm.*

Hauswirtschaft.

Beurteilung der Güte des Kaffees. Um den Kaffee auf seine Qualität zu prüfen, achte man besonders auf den Geruch. Natürlich kann es sich hier nur um ungebraunten Kaffee handeln, den gebraunten kann man durch Probieren beurteilen. Jeder geringere Rohkaffee hat einen unangenehmen, stechenden Geruch. Die Farbe der einzelnen Bohnen ist eine ungleichmäßige, einzelne sind schmutziger Farbe. Die größten Mengen zu uns kommenden Kaffees sind solche geringen Sorten, die zum größten Teile aus Brasilien stammen. Besser sind die aus Westindien und den übrigen aus Amerika stammenden Sorten. Sie haben durch-

Herr Graf Zeppelin! Wohin steuern Sie? — Wo die ganze Welt ihre Möbel am vorteilhaftesten und besten kauft, in der



Einzig richtige Bezugsquelle für Brautleute und sparsame Familien.

Riesengroßer Umsatz, Kleiner Nutzen.

Verfand nach allen Orten Deutschlands.

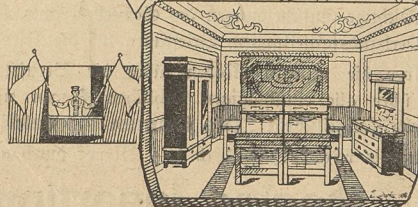
Meine Preise überflügeln die ganze Welt!

Unerreicht konkurrenzlos! Billigste Preise!

2456

Beste Arbeit!

Verlangen Sie sofort bei Bedarf meine Preisliste!



Kein Laden, keine teure Ladenmiete, schon deshalb

kolossale Preisermäßigung

Wohn- u. Einrichtungen von 166—10,000 Mk.

Einzeln Möbel in riesiger Auswahl.

Zeppelin-Speisezimmer

echt eiche, dunkel gebeizt, kostet, wie Abbildung,

Vorzugspreis jetzt

394 Mk. einfachere Ausführung 310 Mk.

Zeppelin-Schlafzimmer

echt eiche, hell gebeizt, kostet, wie Abbildung,

Vorzugspreis jetzt

374 Mk. einfachere Ausführung 275 Mk.

schnittlich eine grünliche oder bläuliche Färbung und einen angenehmen Geruch. Die hochfeinen Sorten haben einen Geruch von frischem Zwiebad. Man sucht diesen Geruch bei minderwertigen Sorten durch schwaches Anrösten zu imitieren. Nachweisen läßt sich diese Fälschung dadurch, daß die Bohnen beim zweiten Röhren nicht mehr aufquellen.

Bitteres Gemüse. Zuweilen müssen wir's erfahren, daß das Gemüse einen mehr oder minder ausgeprägten Bittergeschmack verrät. Gibt es nun kein Mittel gegen bitteres Gemüse bzw. Kennzeichen, die es gestattet, äußerlich beim Einkauf die Bitterkeit zu erkennen? Zum ersten Punkt sei bemerkt, daß in der Tat der Gärtner oder Gartenfreund oft selbst schuld ist. So z. B. wenn er zuviel animalen Stickstoffdünger gibt — auch kleinere frische, d. h. unvergorene Mengen schaden —, wenn er ungeeignete Böden mit Gemüse bebaut, zu Unzeit gießt und anderes mehr. Sehen wir uns nun besonders die Gemüse an, die zum Bitterwerden neigen, so sind das in erster Hinsicht: Spargel, Gurke, Teltower Rübsen, Möhren, Erdrüben, Wasserriiben, Sellerie, Bleichsellerie, Blumenkohl, Rosenkohl, Kardiy u. a. Spargel wird leicht bitter, wenn er 1. ungeeigneten Boden hat (d. h. zu schweren Boden oder zu eisenhaltigen), 2. außer der Bindigkeit des Bodens noch andere mechanische Hindernisse (z. B. sehr strohigen noch unverrotteten Mist, unverwehrt Stengel, Strauch- und Blatteile) mit seinen Wurzeln zu überwinden hat, 3. wenn die Anlage sich überaltert hat, 4. die aus der Erde hervorgehobenen Wurzeln lange Zeit von der Sonne beschienen wurden, 5. wenn die Anlage einseitig mit Stick-

stoff gedüngt ist, besonders mit animalischen Stoffen, 6. wenn die Düngung nicht gleich nach der Ernte erfolgte, sondern erst im Herbst oder Winter, 7. wenn zur Zeit der Spargelernte nachkaltes Wetter eintritt und lange andauert. Wie wir sehen, sind es also immer Ernährungs- und Wachstumsstörungen, die das Bitterwerden verursachen können. Mit Ausnahme von Punkt 7 haben wir es in der Hand, dem Uebelstande zu begegnen. Anders liegen die Verhältnisse bei der Gurke, doch kommen teils auch Wachstumsstörungen in Betracht, sobald z. B. längere Zeit starke Hitze vorherrscht, ohne daß es einen Tropfen gibt. Je durchlässiger der Boden, desto mehr Prozent bittere Gurken, da desto intensiver die Hitze wirkt. Neben dieser Wachstumsstörung insofern mangelnder Wasserzufuhr kommt aber noch ein anderer Umstand in Betracht. Es liegt in der Natur der Gurke, sich unter und zwischen anderen Gewächsen zu bergen. Diesem Umstand muß Rechnung getragen werden, wollen wir nicht anders als einen Prozentsatz bitterer Früchte noch erheben, denn es ist Tatsache, daß volle Sommerfrüchte (d. h. die den ganzen Tag über volle Sonne haben) fast stets bitter sind. Wir tun also gut, die Gurken immer mit anderen Gemüsen zusammen anzubauen, die leichten Schatten geben, z. B. Kohl, Möhren, Schwarzwurzeln, rote Rüben, Kohlrüben u. a. Wir kommen nun zu den andern obengenannten Gemüsen. Da hat sich gezeigt, daß das Bitterwerden von Blumen- und Rosenkohl, Kohlrüben, Möhren, Teltower Rüben, Wasserriiben, Sellerieknollen und Meerrettich seinen Grund sowohl in Ernährungs- (einseitige Stickstoffgaben, besonders frischer animaler Herkunfts-

stoff Wachstumsstörungen (Frost, andauernd nachkalte Witterung, Schädlinge), als auch im Kochen haben kann. Letzterer Umstand ist deshalb nicht unwesentlich, da hierbei doch das roh normal schmeckende Gemüse erst bitter gemacht wird. Schuld ist wohl da der Gebrauch von verschiedenen Metallgeschirren, wie Aluminium, Nickel- und Trimetallkesseln, sowie von gleichstofflichen Pfannen, Gabeln oder Messern. Welches Metall im einzelnen zu Verbindungen mit den schwefelhaltigen ätherischen Ölen neigt, muß jede Hausfrau durch die Erfahrung feststellen. Wieder andere Umstände bewirken das Bitterwerden bei Kardiy und Bleichsellerie. Hier liegt der Grund an schlechten Weichen. Bei Kardiy führt schlechtes Schälen gleichfalls dazu, da die Schale sehr bitter schmeckt. Also ordentlich sauber alle Stücke schälen und das Herz schaben. Zum Schluß sei noch die eingangs gestellte zweite Frage beantwortet: Gibt es Kennzeichen, die das Bittere äußerlich erkennen lassen? Antwort: Nein. Bei der Gurke kann man aber durch Proben der Stengelseite sich davon überzeugen. Ist der Kopf bitter, so ist es die ganze Gurke meist. Leicht bittere Gurken verlieren übrigens die Bitterkeit, wenn man sie schält, das Kopfende etwas abschneidet und längere Zeit in kaltem Wasser liegen läßt.

S. 3. v. St.

Praktische Winke.

Um das Kratzen der neuen Federbetten zu verhindern, muß man sie vor dem Gebrauch an der Spitze mit einem Streichholz abtrennen, bis diese glühend ist. Erst dann steckt man die Feder in die

Lunte, und sie schreibt so gut, als wenn man sie schon etwas abgeschrieben hätte.

Um das Stauben der neuen Federbetten zu verhindern, wäscht man vor dem Füllen die Anletts. Die Appretur, womit diese gefeigt sind, zerfällt sich nämlich und verursacht den Staub, welcher trotz allen Klopfens nicht aus den Betten zu bringen ist. Durch das Waschen wird auch das Federleinen dichter, und man braucht bei guten Qualitäten nicht die Innenseite zu waschen.

Kartoffel als Tintenwischer.

Durch das Eintragen der Spitze der Feder in das Papier gelangen Fäherchen und Härchen in die Feder und verursachen dicke, verlaufende Tintenstriche. Um dem Uebel abzuhelfen, nimmt man eine ganze Kartoffel mit Schale und säubert sie von der anhaftenden Erde. Jedesmal, wenn sich an der Feder ein Härchen festgesetzt hat, sticht man nun mit der Spitze in die Kartoffel und zieht die Feder dann gesäubert heraus. Da eine kleine Kartoffel auf dem Schreibtisch keinen hübschen Schmuck bildet, so kann man ein kleines Kästchen bauen, worin sie ihren Platz findet.

Garrn Appert.

Vorsicht beim Kirschweifen.

Die Süßkirchen erfreuen sich namentlich bei den Kindern großer Beliebtheit. Da man aber zuweilen bei äußerlich sehr guten Früchten Maden findet, sollte man die Kinder niemals selbstständig Kirchen eintausen lassen, sondern sich immer zuerst überzeugen, ob die gewählte Sorte keine Maden enthält. Ich habe schon mit Kirchen, die nicht etwa alt, sondern ganz frisch und von tadellosem Aussehen waren, schlechte Erfahrungen in Bezug auf Maden gemacht.

Frau Clara Witt.

Die Deutsche Damen-Konfektion.

Hochwichtig für Großisten wie Detaillisten und das gesamte Damenschneider-Gewerbe sowie für die einschlägige Industrie ist das neue Fachblatt:

„Die Damen-Konfektion“

zugleich offizielles Organ des Verbandes der Arbeitgeber für das Damenschneider-Gewerbe Deutschlands.

Das Blatt bringt unter anderem:

1. Abhandlungen über aktuelle gewerbliche Standesfragen.
2. Mittel und Vorschläge zur Hebung des Damenschneiders-Gewerbes.
3. Moden-Neuheiten mit Abbildungen und Schnitten nebst Erläuterungen über die technische Anfertigung derselben.
4. Aufsätze über Heimindustrie, Tariffragen, Patentschutz usw.
5. Saisonberichte über die neuen Musterungen in der Damenkonfektion mit Abbildungen.
6. Wichtige Entscheidungen des Gewerbegerichts, Handwerkerkammern usw.
7. Verbandsmitteilungen, Briefkasten für die Leser usw.

Wer sich über die neuesten Moden, über die Berufstechnik zur vorteilhaften Ausübung des Gewerbes, sowie über alle einschlägigen fachlichen Fragen usw. auf dem Laufenden erhalten will, der kann die aktuelle Fachzeitschrift „Die Damen-Konfektion“ nicht entbehren!

Abonnementspreis vierteljährlich 1.— Mark durch alle Postanstalten.

Ideales Insertionsmittel

für alle mit der Konfektions- bzw. Damenschneiderei in Verbindung stehenden Industrie- und Handelskreise. Probenummern gratis durch den

Verlag der „Damen-Konfektion“

Berlin SW., Lindenstraße 26.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenzeile 25, Stadt-Anz. 15, Kl. Geschäftsanz.: Wort 2, Privalanz. 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fornspr. 2913); Halle a. S., Leipzigerstr. 53, I; Erfurt, Pergamentstr. 6

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementpreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenchluss Sonnabend Abend.

Mein Sonntag.

Das ist die Stunde, die mir ganz allein gehört,
Die Sonntagsstunde nach dem hast'gen Treiben,
Wo mir kein Alltag mehr den Sauber stört,
Wo alle Sorgen vor der Türe bleiben.
Nur goldner Sonnenschein ist im Gemach,
Dorn Fenster wiegen windbewegt die Linden,

Mein Auge träumt den weißen Wolken nach,
Ich lausch' den Glocken, die den Sonntag künden.
Und meine Seele hebt ein Beten an,
Ein brünstig Beten, dem kein Wort mag frommen.
Aus Himmelsfernen seh' ich's leuchtend nah'n, —
Auch mir wird einst ein ew'ger Sonntag kommen!
Marg. Reichel-Karsten.

Aufrichtigkeit.

Von Grete Scheuren.

Neulich verplauderte ich ein Nachmittagsstündchen bei einer jungen Frau. Wir saßen in der grüngoldenen Dämmerung eines Stachelbeertörtchens vom Kuchenteller. Sie rief ihre im Garten spielenden Knaben herbei und fragte: „Wer von euch hat das Törtchen genommen?“

Der größte Junge, ein prächtiger Knabe von 12 Jahren, wurde sehr rot. Er warf mir einen kummervollen Blick zu, weil ich Zeuge seiner Schmach war, sagte dann aber mit fester Stimme:

„Ich war's, Mutti; sei nicht böse. Unser Ball fiel gerade in die Laube, und als ich ihn holte, nahm ich rasch einen Kuchen.“

Die Mutter sagte nichts, schenkte aber jedem der andern Kinder zwei Törtchen. Sie zogen beglückt davon — und gaben dem armen Sünder etwas von ihrem Ueberfluß ab.

Die Mutter sah mich einen Augenblick lang prüfend an und sagte dann: „Nicht wahr, Sie hätten ihn auch nicht bestraft? Ein Unrecht, das wir offen bekennen, ist schon halb gesühnt.“

Ich mußte einer andern Mutter gedenken, die mir vor wenigen Tagen bitter klagte, wie unaufrichtig, ja wie verlogen ihre Tochter sei, trotzdem sie doch eine so vorzügliche Erziehung genossen habe. Mir fiel dabei ein kleiner Vorgang ein, der Jahre zurückliegt, mir aber unvergeßlich bleibt. Ich machte jener Dame

einen Besuch. Das Mädchen ging, um mich zu melden, und lehnte die Türen, die zum Zimmer ihrer Herrin führten, nur an. So hörte ich, wie die Dame in sehr unwirschem Tone ausrief: „Was? Schon wieder Besuch? Das ist ja gräßlich! Haben Sie denn nicht gesagt, ich sei ausgegangen?“

Gleich darauf kam die Dame mit holdseligem Lächeln in das Empfangszimmer gerannt, streckte mir herzlich beide Hände entgegen und zog mich neben sich auf das Sofa unter einem Schwall lebenswürdigster Begrüßungen. Ihr Töchterchen, das auch bei dem Zornesausbruch der Mutter zugegen gewesen war, starrte sie ganz verblüht und verständnislos an. Eben war doch Mama so böse auf den Besuch gewesen, wollte sich sogar verleugnen lassen, und nun —!

Wie oft wird so an der arglosen Kinderseele getrevelt, wie oft wird das Vertrauen untergraben, das im Herzen des Kindes wurzelt, und die Saat des Zweifels ausgesät! Ist aber der Glaube an die Wahrhaftigkeit von Vater und Mutter erst einmal erschüttert, zu wem soll das Kind dann Zutrauen finden? Und welche Entschuldigung für das Kind, wenn es auf einer Lüge erlappt wird: „Mutter hat auch die Unwahrheit gesagt!“

Auch das Personal verliert die Achtung vor einer Herrschaft, die es mit der Wahrheit nicht genau nimmt.

Fast noch gefährlicher ist es, wenn zwischen Mann und Frau die Unaufrichtigkeit Platz greift, wenn das schrankenlose Vertrauen, der Fels, auf dem sich jede wahre Ehe aufbaut, durch Lüge einerseits, durch Zweifel andererseits erschüttert wird. Und ein Vertrauen, das nur einmal wankend wurde, ist schwer wieder zu befestigen!

Die Versuchung, sich durch kleine Abweichungen von der Wahrheit aus einer unangenehmen Lage herauszureden, durch allerhand Ausflüchte den Zorn des Gatten von sich abzulenken und fatale Dinge vor ihm geheim zu halten, ist allerdings oft sehr groß für die Frau. Da hat sie im Drange der häuslichen Geschäfte versäumt, die seine Wäsche rechtzeitig zum Bügeln zu schicken. Der Gebieter verlangt dringend nach einem frischen Oberhemd, und als sich keins findet, zieht sich drohend ein Unwetter über dem schuldigen Haupte der Gattin zusammen. Schon will sie ein Klagegeld von der unpünktlichen, unzuverlässigen Plätterin anheben, doch ihr besseres Ich siegt. Sie sagt also ganz einfach die Wahrheit, und das offene Zugeben ihrer Nachlässigkeit befähigt den Mann eher, als es ein ganzer Schwindelroman vermocht hätte, an den er übrigens kaum geglaubt haben würde, weil er sein Frauchen viel zu gut kennt.

Nein, — keine Heimlichkeit, kein Zug und Trug bei Kleinen, noch bei großen Anlässen! Ich bin auch, offen gestanden, gegen eine Gepflogenheit vieler Hausfrauen, gegen den Spargroschen, der vom Wirtschaftsgeld abgeknipst wird und für die Frau eine kleine Reserve bildet, von welcher der Mann nichts ahnt. Geschieht das Sammeln dieses geheimen Fonds nicht gar zu häufig auf Kosten der Güte des Essens? Entzieht man nicht Mann und Kindern etwas von dem, was ihnen zukommt, wenn man dem

Ernährt die Kleinen mit
Nestle's
Kindermehl.

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.



Milchreis Wasser zusetzt, anstatt die Milch unverdünnt zu nehmen, wenn man die schmuckhafte und bestmögliche Butter beim Braten durch billigere ersetzt, wenn man an der süßen Speise die Eier und an dem Salat das Del spart? Ich kenne Hausfrauen, die das tun, und die für das also ersparte Geld sich seidene Blusen oder Spitzenbestecke kaufen, um damit vor ihren Bekannten zu prunken. Beschäftigt man, ohne zu kaufen, etwas vom Wirtschaftsgeld übrig, sollte man es aufheben, um ein etwaiges Defizit, das auch nicht ausbleibt, zu decken.

Vertrauen erweckt Vertrauen, Offenheit erschließt auch verschlossene Herzen, und freimütiges Gesehen einer Schuld findet rasches Verzeihen! Wenigstens sollte es so sein! Kinder und auch Angestellte, die offen ihr Vergehen zugeben, sollten nur ermahnt, nicht aber hart gescholten oder gar bestraft, resp. zum Erjas herangezogen werden. Auch in der Ehe muß man sich hüten, dem Aufrichtigen seine Offenheit zu verleiden. Ich kenne eine liebe, kluge, herzengute Frau, die sehr sparsam war, da sie Jahre hindurch in sehr drückenden Verhältnissen leben mußte. Sie fand alle Einkäufe ihres Mannes zu teuer, regte sich über die Höhe der von ihm bezahlten Preise auf und machte ihm Vorwürfe. Die Folge davon war, daß er, um seine Frau nicht zu betrüben, stets weniger angab, als er bezahlt hatte. Sie kam bald dahinter — und glaubte ihm nichts mehr.

Seien wir offen und wahrhaftig und bewahren wir uns dadurch unsere Selbstachtung und das Vertrauen unserer Umgebung.

Fürs tägliche Leben.

Vernichte Schriftstücke, durch welche du Unannehmlichkeiten haben kannst, nicht gelegentlich, sondern sofort. Die Gegenwart hat nämlich meist so viele Aufgaben und Zerstreuungen für uns, daß unsere Gedanken durch das vielerlei, was der Tag bietet und fordert, von diesen nächstliegenden Dingen wieder abgelenkt werden und letztere in Vergessenheit geraten. Diese manchmal nicht zu umgehende Nachlässigkeit führt, wenn sie sich auf zu vernichtende Schriftstücke erstreckt, leicht zu Unheil für die Beteiligten. M. G.

Ulrich Martin Rings Brautfahrt.

Novellette von Wilhelm Conrad Gomoll.

An einem schönen Tage kurz vor Johanni — man schrieb das Jahr 1857 — stand der Wagenbauer Ulrich Martin Ring vor dem Tor seines kleinen Anwesens, das dicht an der Hauptstraße lag, die von Rabeburg ins Lübische führte. Er blickte die Straße hinunter nach rechts und nach links — so wie das seine Angewohnheit war, wenn er ohne einen besonderen Zweck vor die Haustür trat —, tat einen kräftigen Zug aus der kurzen Tabakpfeife, die er in der Hand hielt, blies die graue Rauchwolke mit Behagen in die Luft und atmete ruhig, daß sich seine breitstämmige Brust langsam hob und senkte, den Duft seiner blühenden Gartenhecken ein.

Der Tag begann sich schon zu neigen. Die Luft war rein, war leichtbewegt, kein Wölkchen stand am Himmel. Seit dem frühen Morgen leuchtete das wunderbare Blau hernieder, und der leichte Windhauch ließ die Hitze des Tages nicht zur drückenden Last werden. Dribben, am Saum der Landstraße, standen schon die Holunderbüsche in der Blüte, und ihre weichen, telferförmigen Blütenstände leuchteten in der hellen Sonne, weiterfernten mit den goldgelben Blüten der Ginsterräucher, die sich etwas weiter wegoben funkelnd im Lichte badeten. Welt dehnten sich hinter diesen einzelnen Bildern die grünen und weiden, prachvoll stehende Kornfelder, in deren windbewegten Gewoge die kleinen Landwege vollständig verloren gegangen waren.

Ulrich Martin Rings bemächtigte sich ein wunderbares Gefühl. Er setzte sich unter einer Fliederhecke auf eine Bank, sein Blick streifte am Himmel entlang und suchte sich ins Land hinaus, wo er sich träumend verlor.

Gedanken kamen, bligten auf und zogen vorüber, und mit ihnen trat eine Zeit wieder vor seine

Augen, die langsam im Wechsel der arbeitsreichen Tage entglitten war, deren Bilder er jetzt aber gern noch einmal vorüberziehen ließ.

Ulrich Martin Ring träumte:

Da stand er nun auf seinem Grund und Boden. Und hatte er ihn auch nicht allein erworben, so hatte er doch das von Großvater und Vater auf ihn überkommene Besitztum reichlich durch seiner Hände fleißige Arbeit gemehrt und immer mehr zu noch besserem Ansehen gebracht, als es schon beisehen hatte. Wie der Großvater und Vater, so war auch er Wagenbauer geworden. Er hatte rüftig geschafft. Die Werkstatt war erneuert und vergrößert worden. Was die Zeit, fortschreitend vom Großvater über den Vater zum Sohn, überwunden hatte, er hatte ein Auge dafür beisehen, hatte mit Glück und freudig schaffenden Armen ausgegabt, indem er seinen Kräften den Weg der natürlichen Entwicklung freigab, als er an die Spitze trat. Sogar das Wohnhaus mußte sich vergrößern, als er eines Tages den Plan sah, die schöne Susanne Jenen zu freien.

Lange hatte er nach dem Tode des Vaters all in gewirtschaftet. Dann aber, auf einer geschäftlichen Reise, die ihn bis ins Dänische hinausgeführt, war ihm Susanne Jenen begegnet.

Susanne Jenen stammte aus Kolditz. Sie war die Tochter eines kleinen Holzhändlers, mit dem schon Gottlieb Ring, Ulrich Martins Vater, in geschäftlichen Beziehungen stand; und als er sie zum ersten Male in ihrer lieblichen, anmutigen Zartheit vor sich sehen sah, fiel ihm ein, daß sein Vater schon von dem Kinde gesprochen hatte, wenn er von einer Reise aus Dänemark heimkam.

Ulrich Martin Ring überdachte seine eigene Reise von damals:

Die Geschäfte mit Hendrik Jensen waren glatt und gut gegangen. Er hatte Hölzer gekauft, die zu Schiff bis Lübeck geführt und dann mit Gepäcken über Land gehen sollten.

Das war schon von seinem Vater her eine alte erprobte Sache.

Nach dem Handel sahen Ring und Jensen zusammen in der guten Stube; früh sollte es zum Mittagessen gehen, denn Ring wollte noch am selben Tage reisen, da die Arbeiten zuhause drängten. Sie sprachen über die Zeiten, über die allgemeine Lage, über Politik, die Geschäfte zwischendurch ließ Ring seinen Knecht rufen und sagte ihm, daß er die Pferde noch einmal gut füttern und dann ausspannen solle, über die Aussichten des kommenden Jahres, über den Stand der Ernten im Lübischen und im Dänischen, und dann erzählte Ring von den getroffenen Vergrößerungen daheim, und wie er weiter hoffte, daß es gehen und werden sollte, wenn ihm der alte Hendrik Jensen, der mit seinen Gedanken ein junger Feuerkopf geblieben war, zwischen dem Zuhören eifrig zunichte und meinte, daß er recht täte, mit der Zeit zu gehen, und daß nur alles Heil in der vorwärtstrebenden Betätigung zu finden sei.

Da, mitten in das Gespräch der beiden Männer hinein, tat sich die Tür des Nebenzimmers auf, denn Jensens Frau Marianne und seine Tochter kamen, den Gast zu begrüßen.

Man ging zum Essen. Die beiden Alten saßen an dem großen runden Tisch einander gegenüber, und wenn Ring während des Gesprächs von seinem Teller aufschah, so traf jeder erste Blick auf Susanne. Natürlich beachtete die Männer von Geschäft und von der bevorstehenden Heimreise. Die Frauen schwiegen, bis endlich Frau Marianne sagte, es sei so schade, daß der junge Herr Ring so schnell schon fort müsse, sein Vater hätte wohl mal einen Tag bei ihnen geruht und im Garten gesehen, der jetzt auch gerade wieder so schön wäre und in voller Blüte stände, der Garten, der Susannes Sorge in den Stunden sei, da sie das Haus und der Vater frei habe.

Ring sah sie an. Susanne wurde rot und lächelte.

Auch Hendrik Jensen nahm nun dieses Thema auf. Und als man sich vom Essen erhob, war es eine beschlossene Sache, daß der Knecht die Pferde wieder ausschirren sollte, und daß Ring bis zum nächsten Morgen bleiben wollte.

Was war in den damaligen Augenblicken alles in ihm aufgesehnt! Daellen schienen ihm unvollständig erschlossen worden zu sein, Quellen, aus denen Wasser rauschend aufsprangen, die im Licht der sonnigen Stunden goldig aufblühten.

Ja, der Garten damals! Schöne Stunden! Schöne Stunden! Nur zu bald waren sie vorüber; denn schnell war der Abend gekommen, ein Abend mit seinem Rauberwehen, mit bläulichen Lichtscheinern und süßen Duft in den sommerlichen Rosenbecken. Licht und Duft legten Reizen um die Menschen, wanden bunte, farbige Bänder zwischen und um sie, umhegten ihren kleinen Kreisgang eng und brachten sie einander nahe, ganz nahe.

Mit dieser Nummer beginnt der von uns bereits angekündigte hochinteressante Originalroman

„Gib mich frei“

aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Hedwig Courths-Mahler.

Wo waren da die Geschäfte geblieben? Die Fortschrittsgedanken, die Reize und alle die anderen Dinge? Fort, fort!

Da sah nur noch Hendrik Jensen, der die alte Freundschaft von Ring Vater auf Ring den Sohn übertrag, da sah Marianne Jensen, die wie ihr Mann seine einzige Mutter gekannt hatte, und dort auf dem Platz ganz dicht neben ihm sah Susanne, ja, Susanne in der ganzen schlichten Lieblichkeit, die schon der Vater daheim immer berichtet, nur jetzt reifer geworden, eine Knappe früher, eine Blüte, eine wunderbare Blüte jetzt, die gerade im Aufbrechen, im schönsten Entfalten begriffen war.

War es damals nicht, als bemühten sie sich alle, die schönen Stunden zu halten, zu bannen? Doch die Zeit ist immer unerbittlich, sie läßt sich durch keine Mittel halten, sie kennt keine Last, sie stürmt vorwärts und reißt das Leben mit sich fort. Und als sie sich endlich — es war ihnen spät — mit warmen Händerrücken eine gute Ruhe für die Nacht wünschten, als Ring zum ersten Male Susannes Hand in der seinen fühlte, zitterte er bei ihren Worten, die wie ein leiser, süßer Hauch dieses wunderbaren, ruhigen Abends waren, und seine Worte stiegen, schwanden, ehe sie über seine Lippen kamen, und er konnte nur mit einem tiefen Blick, der ihre Augen jenseit machte, und einem langen Händedruck zu ihr sprechen. —

Ulrich Martin Ring sah in dieser Nacht noch lange am offenen Fenster. Er hörte draußen die Nachtgallen schluchzen und schlagen, und jeder Ton aus dem zarten Vogelgesängen brachte ihm größere innere Unruhen. Als er endlich das Bett aufsuchte, fühlte er, wie sein Herz pochte.

Wie seine Gedanken hin und her sprangen: er sah sich wieder daheim unter seinen Leuten in der Werkstatt stehen, sah sich durch das Haus gehen, das ihm mit einem Male so klein, so leer vorkam, er sah sein Leben vor sich, wie es zwischen Arbeit und Arbeit, angefüllt mit dem Bewußtsein seiner Kraft, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr eilte, wie ihm aber doch die letzte große Erfüllung noch fehlte. Und da waren seine Gedanken mit einem tüchtigen Sprung wieder zurück. Sie tafelten nun in Hülle und Fülle, sie suchten, sie suchten, sie suchten Susanne. Im Garten trafen sie sie.

Ja, Susanne! . . . Susanne! . . .

Wie war es doch?

Wichtig: sie gab ihm ihre Hand und sagte mit einer leisen Stimme wie ein stürzender Sommerhauch: „Eine gute Nacht wünsche ich, Herr Ring.“ Das war nur ein ganz einfacher Satz, und doch, was alles darin lag, wie das klang, ihr Deutsch war etwas spitz, aber wie das klang! Und dann wollte er ihr antworten: „Gute Nacht, gute Nacht, Junger Susanne!“ Doch es kam kein Ton heraus, der Hals war ihm wie zugeschnitten, da stoh sein Gefühl über, er drückte ihre Hand und sah ihr in die Augen . . . in die Augen . . . Ja, so war es: in die Augen. —

(Schluß folgt.)

Schnittmuster nach Maß-
angabe,
keine Normalschnitte, liefern wir unsern Abonementen gegen **vorherige Einzahlung** des Betrages (per Postanweisung) nach sämtlichen in unserem Blatte befindlichen Abbildungen zum Selbstkostenpreis von 35 Pfg. für jeden einzelnen Schnitt, als Rock, Taille, Jackett usw., für Kinder unter 14 Jahren (nach Altersangabe) 10 Pfg.

Reformkleid	75 Pfg.
Langer Mantel	50 "
Morgengewock oder Niedergewock	50 "
Urmehlschnitt	15 "
Schürzenschnitt	30 "
Wäsche für Kinder	10 "

Bestellungen, denen ein **Schnittmuster-Kupon** (welcher regelmäßig auf einer Umschlagseite der ersten Monatsnummer veröffentlicht wird) beizufügen ist, sind nur an die **Schnittmuster-Abteilung** dieses Blattes zu richten.
Schnittm.-Abt. „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“.

Gib mich frei.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Lisa stand in dem langschleppenden weißen Brautkleide vor dem Spiegel. Vor zwei Stunden war sie auf dem Standesamt nach Recht und Gesetz die Gattin des Barons Ronald von Stolte-Heddingen geworden. Nun sollte die kirchliche Einsegnung der Ehe stattfinden. Lisas Tante, Frau Konsul Limbach, stand vor ihr und betrachtete sie durch ihre Stillorgnette mit kritischen Blicken. Sie gab der Jungfer, die noch um Lisa beschäftigt war, in vornehm lispelndem Ton Anweisungen, was noch an dem Kleide geordnet werden mußte.

Lisa selbst sagte kein Wort dazu. Sie stand in gerader, gezwungener Haltung da und blickte mit großen, verträumten Augen in den Spiegel. Ein scharfes verklärtes Lächeln huschte zuweilen um ihren Mund, und leise Seufzer entstiegen ihrer Brust, als sei sie zu eng für das, was sie empfand. Sie war keine Schönheit, die blaße, schone Lisa. Ihre mittelgroße Gestalt war entschieden noch zu schlank und unentwickelt; die Linien entbehrten der Rundung. Dieser Eindruck wurde noch durch eine steife, gezwungene Haltung verschärft. In ihrem Wesen lag etwas Gedrücktes, Unselbständiges, wie man es bei Menschen findet, die sich nicht frei entwickeln konnten. — Ihr Gesicht war zu farblos und besaß wenig Reiz. Zwar hatte sie wunderschöne, dunkelblaue Augen, reiches braunes Haar und einen hübsch geschnittenen Mund; aber die Lippen lagen meist fest aufeinander, die Augen verbargen sich zu oft unter den Lidern, und das Haar war straff und unküßsam über die Stirn zurückgenommen. Es bildete am Hinterkopf einen dicken, abstehenden Knoten und gab dem Kopf eine unvorteilhafte Form.

Diese von Frau Konsul Limbach für ihre Nichte gewählte Frisur legte für die Geschmacklosigkeit und den mangelnden Schönheitsinn dieser Dame bedeuertes Zeugnis ab.

Die Jungfer hatte versucht, der Konsulin wenigstens für heute die Erlaubnis abzurufen, der jungen Braut eine gefälliger, modernere Frisur machen zu dürfen. Sie schlug einen locker fallenden, welligen Scheitel vor, und Lisa hatte bei dieser Bitte mit scheuem Verlangen in die kalten, immer halbgeschlossenen Augen der Tante geblickt. Sie fand ihre eigene Frisur greulich und unschön und hätte ihr Haar schon längst gern anders geordnet. Aber Tantes Befehl verbot das ein für allemal. Auch heute schüttelte sie, die Lippen vornehm kräuselnd, den Kopf.

„Frisieren Sie die Frau Baronin wie alle Laage, Minna. Derartige Frisuren passen für Kellnerinnen und Ladennädchen, oder für Künstlerinnen, — aber nicht für eine wirklich vornehme Dame.“

Lisas Lippen zuckten bei diesen Worten. Sie hätte gern gesagt, daß viele Damen der Gesellschaft sich so frisieren, wie es Minna für sie in Vorschlag gebracht; aber ein Blick in Tante Hermines faltes, strenges Gesicht hielt sie davon ab. Sie wußte ja aus Erfahrung, daß Tante nie von dem abging, was sie bestimmte. Sie nannte das Konsequenz, ihr Gatte bezeichnete es jedoch im Stillen mit Starrköpfigkeit.

Wie immer, ordnete sich Lisa auch heute dem despotischen Willen der Tante unter. Die Jungfer suchte mitteilig durch Brautkranz und Schleier die strengen Linien der Frisur zu mildern. Dazu lag heute ein leichtes Rot auf den sonst so blassen Wangen, und die Augen strahl-

ten intensiver. So sah die junge Braut nicht gar so reizlos aus.

Lisa legte auch nicht viel Gewicht auf Neußerlichkeiten. Schließlich war es gleich, ob sie so oder so frisiert war, — ihrem Ronald gefiel sie doch. Er liebte sie, wie sie war; ihm galt ihre Seele mehr als ihr Äußeres. Sonst hätte er sie doch nicht zum Weibe begehrt, — er, ihr Höchstes, Bestes im Leben, ihr herrlicher Ronald, — ihr Gatte.

Welch ein wunderbares unsagbares Glück, daß er sie liebte, sie, die unscheinbare stille Lisa, die weder schön noch glänzend, weder besonders geistreich noch interessant war! Nie wäre es ihr eingefallen, an seiner Liebe zu zweifeln. So unbedient und märchenhaft ihrem bescheidenem Sinn ihr Glück erschien, so demütig sie sich auch vor der Größe desselben beugte, nie suchte sie nach einem anderen Grund für seine Werbung. Daß er sie liebte und zur Frau begehrte, war ihr ein helbes Wunder, dem sie sich mit gläubigem Herzen beugte.

Es kam ihr nie in den Sinn, daß vielleicht ihr Reichtum ihn dazu bewogen haben konnte. Reichtum war ihr etwas so Gewohntes, Gleichgültiges. Weil sie es immer besessen hatte, kannte sie die Macht des Geldes nicht. Sie wußte so wenig vom Leben überhaupt und ahnte nicht, daß Geld ein viel mächtigerer Faktor war als Liebe.

Das einzige Gute hatte Tante Hermines Erziehung bei ihr erzielt, daß sie nicht stolz auf die Macht des Geldes pochte wie andere Erbinnen. Lisa wußte wohl, daß ihr die Eltern ein sehr großes Vermögen hinterlassen hatten, daß sie einst auch Onkel und Tante Limbach und auch noch eine Schwester ihres Vaters, Frau von Rahnsdorf, beerben würde. Aber der Begriff, daß sie mit diesen Aussichten eine glänzende Partie war, ging ihr vollständig ab. Dazu hatte sie Tante Hermine viel zu sehr in Bescheidenheit und Demut erzogen. Tante Hermine war einst ein sehr armes adliges Fräulein gewesen, und obgleich sie bei ihrer Verheiratung sehr wohl mit dem Vermögen ihres Gatten gerednet hatte, liebte sie es, wegwandernd vom „schönen Mammon“ zu sprechen. Sie verherrlichte die Geburtsaristokratie sehr auf Kosten der Gelbaristokratie. Da nun Lisa nicht gleich ihrer Tante ein adliges Fräulein war, sondern nur ein reiches, bürgerliches Mädchen, so fiel es ihr nicht ein, diesen Reichtum als etwas besonders Erstrebenswertes anzusehen.

Zu ihrer heimlichen Beschämung mußte sie sich indessen eingestehen, daß sie gar nicht das hohe Glück zu würdigen verstand, eine Baronin Stolte-Heddingen zu werden. Die Tante führte ihr dies Glück täglich vor Augen; aber Lisa wußte ganz genau: wenn ihr Ronald irgend ein Schulze oder Lehmann gewesen wäre, sie hätte ihn ebenso lieb gehabt und wäre ebenso stolz gewesen, seine Frau zu werden. Aber das durfte Tante um Himmels willen nicht wissen; und auch Ronald hätte sie das nicht zu sagen gewagt, wenn er auch gar nicht stolz auf seinen Namen pochte, wie es Tante immer tat.

Die Konsulin hatte Lisa in ihrer despotischen Weise erzogen, seit diese als achtfährige Waise in ihr Haus kam. Lisa war der Gegenstand einer Erziehungsmethode, die jede persönliche Eigenart erstickt und willensschwache Menschen schafft. Sie war erfüllt von dem Bewußtsein, daß es ihre Pflicht war, sich bedin-

gungslos der Tante unterzuordnen, gleichviel, ob sie Lust dazu hatte oder nicht. Tante Hermine war vom Unfehlbarkeitsknebel belesen; und das schüchterne Kind glaubte an diese Unfehlbarkeit. Wenn sich später auch leise Zweifel daran einstellten, so war Lisa doch inzwischen so willenlos gemacht worden, daß sie nie zu revoltieren wagte.

Onkel Karl, Frau Hermines Gatte, war viel zu gutmütig, friedliebend und bequem, um seiner Gattin gegenüber seinen Willen zur Geltung zu bringen. Er war zwar mit ihrer Erziehungsmethode gar nicht einverstanden; aber er traute sich doch nicht genug pädagogische Fähigkeiten zu, um einzugreifen. Außerdem blieb ihm bei seinen ausgedehnten Geschäftsverbindungen wenig Zeit, sich um Lisa zu kümmern.

Neußerer er jedoch einmal sein Mißfallen an der slavischen Unterdrückung jeder Willensregung seiner Nichte, dann sah ihn seine Gattin mit dem erkauntesten, kaltesten und vornehmsten Blick an, den sie auf Lager hatte, und sagte:

„Lieber Karl“, — „lieber“ wurde stark betont. „Ich wünsche, daß Du mir überläßt, Lisa zu einer wahrhaft vornehmen und wohl-erzogenen jungen Dame zu erziehen. Davon verstehst Du nichts. Da der Himmel uns leider selbst ein Kind verweigert, will ich die Tochter Deines Bruders mit all der Sorgfalt erziehen, die ich einer eigenen Tochter widmen würde. Ich hoffe, Du machst mir mein schweres Amt nicht durch gedankenlose und gefährliche Weichherzigkeiten noch schwerer. Du weißt, ich wurde noch mit allen Jafern in dem Boden, dem ich entstamme. In meiner Familie, in der Familie der Freiherrn von Schlorndorf, werden alle jungen Damen in dieser wahrhaft vornehmen bescheidenen Weise erzogen.“

Damit wurde Karl Limbach stets zum Schweigen gebracht. Wenn seine Gattin die Geborene von Schlorndorf ins Treppen führte, war er geschlagen. Nicht, weil er diese wohl-edle Familie so sehr ehrsüchtigsvoll zu betrachten pflegte, sondern weil seine Gattin, wenn sie dies Thema anschnitt, überhaupt kein Ende fand und sich so in Selbstberäucherung gefiel, daß er trotz seiner Friedfertigkeit wild wurde. Eheliche Szenen waren ihm aber verhaßt; deshalb gab er dann meist lieber Herzensgeld.

Solange seine Frau noch jung und hübsch war, hatte er ihr zuweilen den Gefallen getan, sich überzeugen zu lassen, wie beneidenswert er sei, eine Geborene von Schlorndorf zur Frau bekommen zu haben. Später wurden ihm diese Ergüsse langweilig, und jetzt trieben sie ihn in die Flucht.

So war Lisa den Erziehungsprinzipien ihrer Tante auf Gnade und Ungnade überliefert.

Sie besaß zwar noch eine Tante, die energisch genug war, um Frau Hermine nachdrücklich genug den Standpunkt klar zu machen; aber Frau von Rahnsdorf hatte sich vollständig mit ihrer Schwägerin überworfen, und jeder Verkehr zwischen ihnen hatte aufgehört.

Anna von Rahnsdorf war seit Jahren Witwe; und da sie auch keine Kinder besaß, hätte sie Lisa sehr gern zu sich genommen. Hermine hatte das jedoch zu hintertreiben gewußt. Sie nahm Lisa hauptsächlich in ihr Haus, um ihre Schwägerin, die sie hasste, zu ärgern. Dadurch war die Feindschaft der Schwägerinnen noch verstärkt worden.



Zwar hatte Hermine einwilligen müssen, daß Frau von Rahnsdorf zu Lisas Hochzeit eingeladen wurde, aber diese hatte abgelehnt zu kommen.

Während Lisa noch vor dem Spiegel stand, wurde ein Brief für sie gebracht. Errötend schaute sie auf die Adresse:

„Frau Baronin Elisabeth Stolle-Hechingen.“
Wie sonderbar fremd und doch vertraut ihr dieser neue Name erschien.

„Von wem ist der Brief, Lisa?“ fragte die Konsulin ungeduldig. „Du mußt Dich beilehen, wenn Du ihn noch lesen willst.“

Lisa öffnete ihn und blickte nach der Unterschrift.

„Von Tante Anna,“ sagte sie erstaunt. Die Konsulin machte ein verkniffenes Gesicht, und in ihren kalten Augen zuckte es böseartig auf. Wie unwillkürlich streckte sie die Hand aus, um ihn Lisa fortzunehmen. In demselben Augenblick wurde sie in einer wichtigen häuslichen Angelegenheit abgerufen. Mit einem unschlüssigen Blick auf den Brief in Lisas Hand rauschte sie hinaus. Die junge Frau las den Brief nur flüchtig durch und faltete ihn dann schnell zusammen, um ihn in einer kleinen Ledermappe zu bergen, die zu ihrer Reisetasche gehörte. Sie wollte ihn später auf der Reise vielleicht, noch einmal aufmerksam durchlesen, da ihr der Inhalt wichtig erschien. Jetzt konnte sie sich nicht näher damit befassen, da Tante Hermine jeden Augenblick zurückkehren konnte. Diese durfte den Brief um keinen Preis lesen, weil er durchaus nicht in schmeichelhaften Ausdrücken von ihr sprach.

Die Konsulin lehrte wirklich gleich darauf zurück.

„Nun, wo hast Du den Brief, Lisa?“ fragte sie hastig.

Die junge Frau blickte scheu und bekümmert auf.

„Ich habe ihn schon fortgelegt, Tante; er war nur für mich bestimmt.“

„Nur für Dich bestimmt? Was soll das heißen?“ fragte die Konsulin scharf.

Lisa war betreten.
„Es war ein Glückwunsch zu meiner Hochzeit.“

Die Konsulin blickte sie mißtrauisch an; aber ehe sie noch etwas erwidern konnte, wurde an die Tür geklopft und eine klare Männerstimme rief draußen: „Bist Du fertig, Lisa?“

Ein strahlendes Leuchten flog über das Gesicht der bräutlichen Frau. Sie eilte zur Tür und öffnete. Ein großer, schlanker Offizier stand auf der Schwelle. Lisa sah zu ihm auf mit strahlender Jungfräulichkeit. Er war eine vornehme, elegante Erscheinung. Schlante, schneidige Figur, gebräunter Teint, raffige, festgefügte Züge und klare graue Augen vereinigten sich zu einem sympathischen Ganzen. Der kleine, gestülpte Lippenbart war etwas heller, als das soldatisch verschnittene Haupthaar.

Seine Augen fingen den strahlenden Blick Lisas an; und einen Moment zog sich seine Stirn wie im Schmerz zusammen.

„Du bist da,“ sagte Lisa mit einem so warmen, jubelnden Ausdruck, daß seine Stirn sich rötete.

Er führte ihre kleine schmale Hand ritterlich an die Lippen. Dann sah er mit einem Lächeln in ihr Gesicht, einem Lächeln, dem sie nicht anmerkte, wie gezwungen es war.

„Es ist Zeit, Lisa. Wir müssen fort,“ sagte er mit freundlicher Ruhe. Schnell begrüßte er noch die Konsulin; dann zog er Lisas Arm durch den seinen und führte sie hinaus. Die Konsulin gab der Jungfer noch Weisung, mit dem Reisetasche den jungen Frau um sechs Uhr im Hotel Kürstehof zu sein, um dieser beim Umkleiden zu helfen.

Die Hochzeitsfeier des jungen Paares wurde in diesem vornehmsten Hotel abgehalten, weil eine solche Menge Einladungen dazu ergangen waren, daß die Räume der Villa Limbach nicht ausgereicht hätten. Außerdem liebte Frau

Hermine große Umwälzungen im Haushalt nicht.

Da viele Gäste von auswärts geladen waren, hatten diese auch zugleich im Hotel Wohnung genommen.

Etwas verstimmt darüber, daß sie den Brief ihrer Schwägerin nicht zu lesen bekommen hatte, fuhr die Konsulin neben ihrem Gatten nach der Petrikirche, wo die Trauung des jungen Paares stattfand.

* * *

Die Hochzeitsgesellschaft saß in dem großen Festsaal des Kürstehofes in fröhlicher Stimmung an der festlich geschmückten Tafel. Man hatte sich bereits am Abend vorher mit den sympathischen Festteilnehmern angefreundet, und die formelle Steifheit war unter Einwirkung des Weines verschwunden.

Außer einigen Mitgliefern der Freiherlich Schlorndorffschen Familie waren noch verschiedene Vertreter der Geburtsaristokratie anwesend. Umweit des Brautpaares saßen Mutter und Schwester des Bräutigams. Die verwitwete Baronin von Stolle-Hechingen sah mit frohen Augen auf ihren stattlichen Sohn. War doch durch seine Verbindung mit der reichen Erbin eine schwere, drückende Last von ihrer Seele genommen.

Lotte Hechingen, Ronalds Schwester, eine hübsche blonde Blondine, blickte jedoch zuweilen besorgt in das erste Gesicht des Bruders. Sie war von Kind auf seine Vertraute gewesen und wußte, daß er nicht mit freiem, leichtem Herzen in diese Ehe ging.

Neben Lotte saß Kurt Mallwitz, Ronalds bester und intimster Freund und Regimentskamerad. Er unterließ sich eifrig und ange-regert mit seiner reizenden Tischnachbarin. Seine Augen sahen dabei mit Wohlgefallen in Lottes Gesicht.

Sie sprachen von schönen, vergangenen Tagen, die sie gemeinsam verlebt hatten. Als Kadett hatte Kurt Mallwitz seinen Freund Ronald zuweilen nach Hechingen begleiten dürfen. Es war schon damals teure Zeit auf Hechingen gewesen; aber Ronalds Vater hatte noch immer gehofft, sein Stammgut halten zu können. Jedenfalls hatte sich das Jungvolk die Stimmung nicht durch drohende Zukunftsbilder trüben lassen. Schön, wunderschön war es immer gewesen in den Ferien. Sie zehrten noch jetzt davon.

Die beiden jungen Menschen verkehrten in einem heiter freundschaftlichen Ton mit einander, der nur zuweilen, in unbewachten Momenten, ein ernsteres Gepräge erhielt. Dann blickten sie sich langsam weich und tief in die Augen, selbstverloren, selbstvergessen. — Aber schnell rüttelten sie sich wieder hinter den neckenden, lustigen Ton.

Sie wußten ganz genau von einander, daß sich hinter diesem leichten Geplänkel etwas Anderes, viel Wertvolleres versteckte; aber sie wußten auch, daß sie sich das nicht sagen durften, daß sie nie einander angehören konnten. Denn sie waren beide sehr arm.

Kurt Mallwitz erhielt von einem Cousin seiner Mutter eine schmale Zulage. Seine verwitwete Mutter lebte bei diesem Cousin, dem Majoratsherrn von Brachwitz auf Brachwitz als Hausdame.

Brachwitz hatte zwar keine Kinder. Sein einziger Sohn war vor Jahren auf einem Ritt tödlich verunglückt; und der Schmerz darüber hatte auch der Mutter deselben das Leben gekostet. Aber Brachwitz war Majorat und fiel nach dem Tode des jetzigen Besitzers an eine Seitenlinie. Mallwitz hatte also keine Hoffnung, jemals in eine bessere Vermögenslage zu kommen.

Trotz dieser Aussichtslosigkeit liebten sich Lotte Hechingen und Kurt Mallwitz. Aber sie waren tapfer und vernünftig und wußten, daß sie vom Schicksal nichts Unmögliches ertrotzen konnten. Vorläufig waren sie auch noch jung und lebensfroh genug, um sich an der Gegen-

wart genügen zu lassen, und eins half dem andern, damit die Herzen nicht zu schwer wurden.

Lotte Hechingen war heute auch zu sehr mit ihres Bruders Schicksal beschäftigt, um viel an das eigene zu denken. So lieb sie auch die scheue stille Lisa mit dem weichen warmen Herzen gewonnen hatte, fürchtete sie doch, daß ihr Bruder nicht mit ihr glücklich werden würde, weil sein Herz einer Andern gehörte. Ronald liebte Lilli Sandern, Lottes Pensionatsfreundin. Lilli, die Tochter eines vermögenslosen Majors, war ein hübsches, anmutiges Geschöpf voll Geist und Temperament; und wenn sie auch kaum so gut und großherzig war wie Lisa, so stellte sie diese doch durch ihre äußeren Vorzüge zu sehr in den Schatten. Ronald würde Lilli wohl sobald nicht vergessen, wenn er auch viel zu ehrenhaft war, um sich nicht gegen diese heimliche Neigung zu wehren.

Außer Lotte wußte nur Kurt Mallwitz um diese Herzensangelegenheit Ronalds.

Lotte seufzte leise, und Mallwitz blickte sie forschend an.

„Was ist Ihnen, Baroness?“

„Ach, Herr von Mallwitz, Sie wissen ja, wie ich mich um Ronald Sorge. Schauen Sie ihn an, wie blaß er aussieht.“

„Sie sehen in Ihrer Sorge vielleicht mehr als ich. Ein bißchen ernst sieht er aus; aber das ist doch kein Wunder bei so einem ersten Schritt,“ suchte er sie zu trösten.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein; mir brauchen Sie nichts vorzumachen, Herr von Mallwitz. Wir zwei wissen doch wie es um ihn steht.“

„Ja, — aber wir können ihm mit aller Trübsal nicht helfen. Machen Sie nicht ein so bekümmertes Gesicht, liebe Lotte. Morgen Abend muß ich wieder in die Garnison zurück; und da möchte ich mir die Erinnerung an Ihr frohes, lachendes Gesicht mitnehmen. Wenn ich dann abends allein auf meiner Bude sitze, dann denke ich an Ihr frohes Lachen und bilde mir ein, ich bin wieder als froher Kadett in Hechingen.“

Sie nickte verträumt.

„Das alte liebe Hechingen! Wie ich mich manchmal danach zurücksehne.“

„Und nun haufen fremde Menschen dort in den traulichen Räumen. Daran darf man gar nicht denken. Und die herrliche große Wiege hinter dem Park! Wir spielten dort so wunderschön, — Räuber und Prinzessin und dergleichen. Jetzt soll eine große Konjunkturfabrik dort stehen; der neue Besitzer verweidet Obst und Gemüse nutzbringend.“

„Ja,“ erwiderte Lotte seufzend, „und sie soll viel Geld einbringen.“

„Das sagen Sie beinahe schwärmerisch, als wenn Geld etwas ganz märchenhaft Poetisches wäre,“ neckte er.

Sie nickte eifrig.

„Es ist auch etwas Märchenhaftes, das liebe Geld. Eine goldene Wunschruete ist es, mit der man sich so viel Gutes und Schönes herbeizaubern kann. Diese Erkenntnis haben aber immer nur Leute, die nicht im Besitze dieser Wunschruete sind.“

„Was würden Sie sich wohl mit solch einer jamosen Wunschruete herbeizaubern, Baroness?“ fragte er lächelnd.

Sie sann mit drolliger Amüsickeit nach.

„Ein stolzes Schloß am Meer,“ sagte sie dann lachend.

„Und einen Prinzen dazu?“

„Oh — der käme dann von selbst, wenn ich Schloßherrin wäre.“

Er sah ihr voll ernstester Weichheit in die Augen.

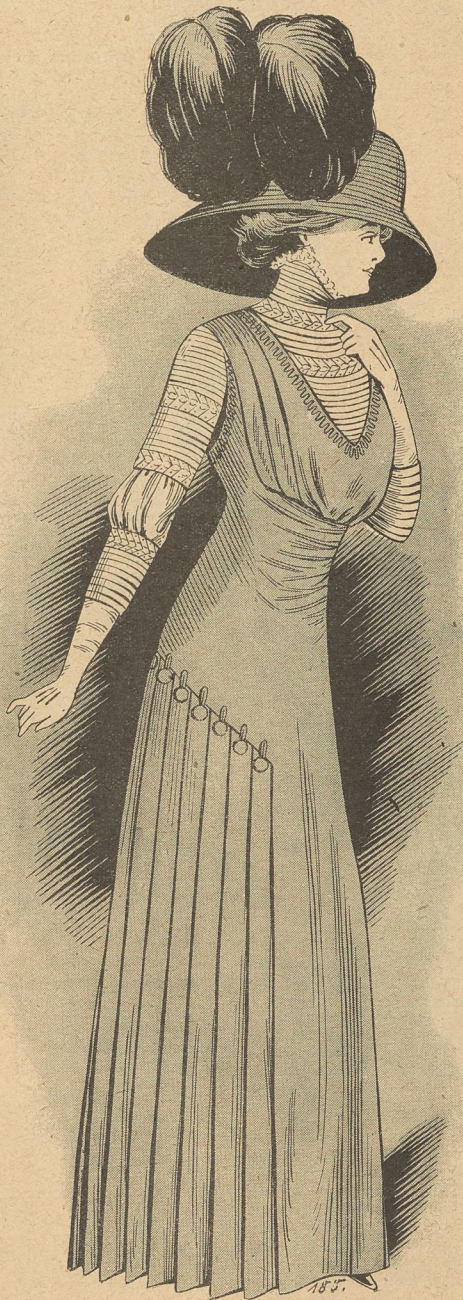
„Ich glaube, er käm schon, wenn die Kraft der Wunschruete für eine kleine feste Hütte ausreichte, meinen Sie nicht auch, liebe Lotte?“

Sie erwiderte seinen Blick in gleicher Weise.

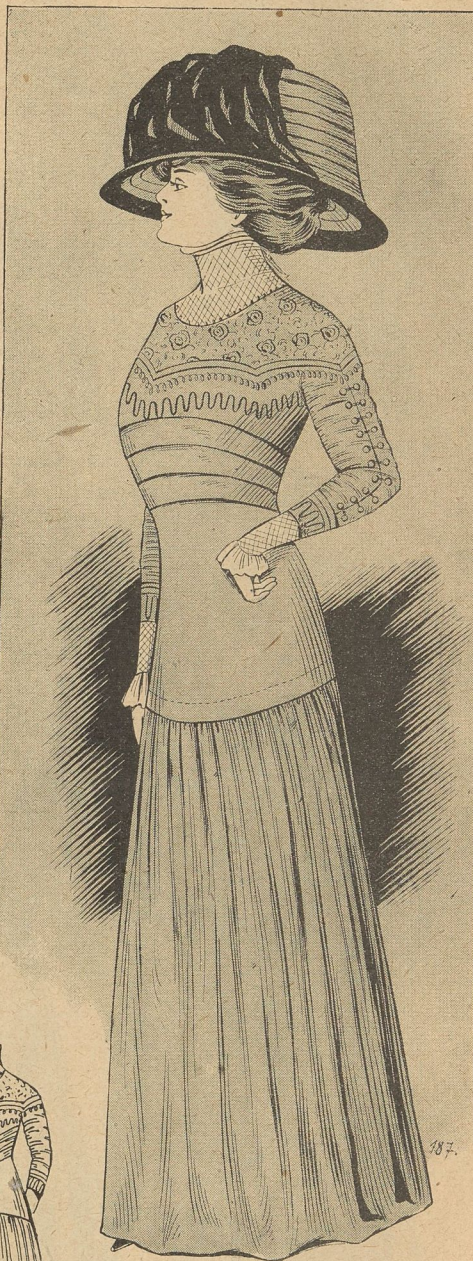
(Fortsetzung folgt.)

Neueste Moden

1. **Neuartiges Kleid mit Plisseeanfatzteil und Unterziehluse.** (Siehe Schnitt III.) Der Kleidstamm und sehr moderne Anzug setzt sich aus dem Blusenrock aus altblauem Stoff und der Unterbluse zusammen. Der erstere zeigt Reformschnitt. Sein Plisseeanfatzteil verlängert die seitlich und hinten vertikal geschnittenen Teile. Der Falteneinsatz legt sich über die angechnittenen Achseln des hinten geschlossenen Niederrockes. Schmale Soutacheborten besetzen die schmalen Ausschnittsränder. Bezogene Stoffknöpfe und Schnurschlingen verbinden scheinbar den aus Bahnen zusammengesetzten Plisseeanfatz mit dem Rocke. Die Unterbluse aus weißem Waschbatist durchqueren Säumchen und gestifte Zwischenfuge. Den hierzu passend gearbeiteten Ärmeln sind eingereifte Ellbogenpuffen eingenäht worden. Nischenabschluss am hohen Stehragen. Der Rock bleibt Futterlos. Große Strohhüte mit abgedackter Straußberggarnitur. Den Schnitt des Anzuges bezeichnen Fig. 26—33. Die in zwei Hälften zerlegten Teile des Blusenrockes ließe man vor dem Zuschneiden zusammen. Man schneide



1. **Neuartiges Kleid mit Plisseeanfatz. Unterziehluse.** (Siehe Schnitt III.)



2. **Kleid mit Kürastaille und Volantrock für Badeaufenthalt, Besuche u. dergl. (Rückansicht.)**



sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadentaufs. Es sind zur Anfertigung etwa 5 m leichter Wollstoff von 1,20 m Breite und 2 1/2 m Batist erforderlich.

2. **Kleid mit Kürastaille und Volantrock.** Das Kleid aus leichtem hellgrauem Wollstoff für Badeaufenthalt, Besuche u. dgl. zeigt die von der Mode besonders begünstigte Form mit hohem, angelegtem Volant. Ueber die Taille legen sich quer herum breite Falten. Oben ist sie faltensförmig mit Maschinestricerei verziert worden. Die Ärmel sind in den Nähten leicht eingereift und auf dem Oberarm mit Knöpfen verziert. Der Ärmelansatz und der Sattelleinsatz mit hohem Stehragen bestehen aus weißem Fillettüll. Großer Rohbaarhut mit schwarzer Seidengarnitur.

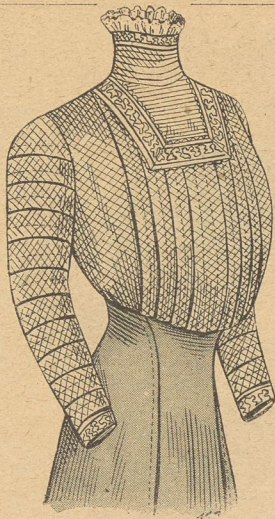
3. **Bluse aus Fillettüll mit viereckigem Einsatz.** Für die Brustteile ist der Tüll vorn in Längsfalten, für die glatten Ärmel in Quersalten genäht worden. Den viereckigen Ausschnitt und die Ärmel aus feinem Tüll ummandet Tüllstickerel. Das Kette Layteil und der Stehragen zeigen Quersäumchen. Halsrüsche.

Rackows Handels-Akademie

für Stenographie, Maschineschreiben usw.

Magdeburg, Kaiserstr. 98/99.





3. Bluse aus Filettüll mit vierreihigem Einsatz.



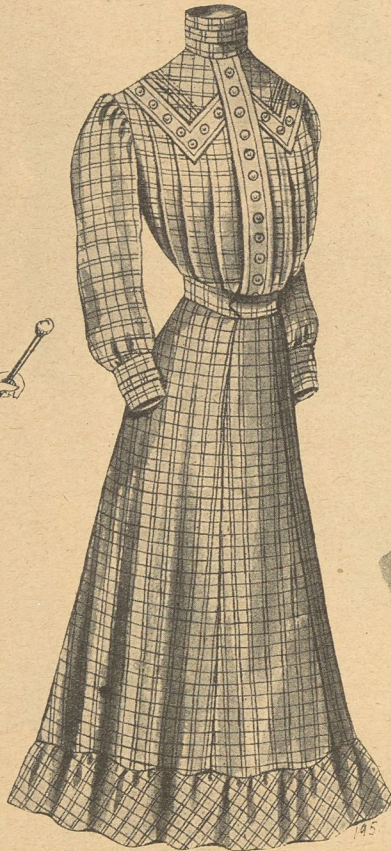
4. Bluse mit Soutachebesatz und Sämnchen für Damen.

4. Bluse mit Soutachebesatz für Damen. Sie besteht aus gemustertem Bailléin und ist mit passendem Soutache besetzt. Sämnchengruppen sind an den Ärmeln in Querslage, an der Bluse lang herunter angebracht. Rückenabschluss am hohen Stehragen und an den Ärmeln. Plissiertes Jabot. Die Mittelfalte verdeckt den Knopfschluß.

5. Anzug mit halblangem Paletot und Vortentebesatz für junge Damen. (Siehe Schnitt IV.) Sein Material besteht aus grauem Cheviot, welcher durch Vortentebesatz und Knöpfe besetzt wird. Der durch eine weiße Batistbluse vervoll-



5. Anzug mit halblangem Paletot und Vortentebesatz für junge Damen. (Siehe Schnitt IV zum Paletot.)



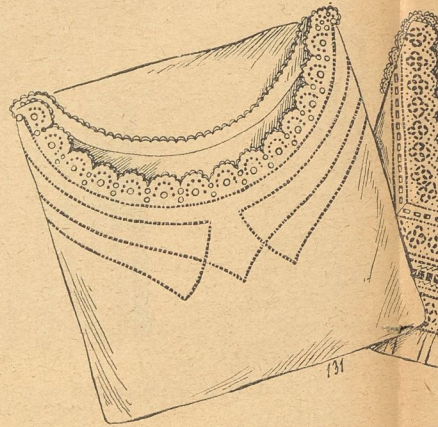
6. Wirtschaftskleid aus kariertem Stoff für Damen. (Siehe Schnitt V.)

Vorn zeigt er eine breite Quersfalte. Der breite Manschsaum ist durchstept. Drei Knöpfe und Knopflöcher dienen zum Schluß des halblangen Paletots, der sich darunter schräg abgehend öffnet. Stoffknöpfe verzieren die Nähte der geteilten Vorder- und Rückenteile. Der Vortentebesatz ist hellblau, weiß und grau gehalten. Er belegt den Kragen, die unteren Ärmelränder und die Schulterblende. Kleine Strohglocke mit Samtbandsauszug. Zu dem Rock sind gerade Stoffbahnen erforderlich. Den Schnitt des Paletots bezeichnen die Figuren 39-45, welche sämtlich in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden sind. An den miteinander übereinstimmenden Buchstaben werden die einzelnen Teile miteinander verbunden. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 5 m doppelt breiten Stoff.



7. Brauttoilette mit Stickerei und Spitzenbesatz, später als Gesellschaftskleid zu verwenden. (Siehe Rückansicht Abb. 12.)

ständigste Anzug setzt sich aus dem Faltenrock und aus dem halblangen Paletot zusammen. Der erstere ist an den Seiten in oben durchstepte Plissee-falten geordnet.



8 und 9. Zwei Tagemoen f



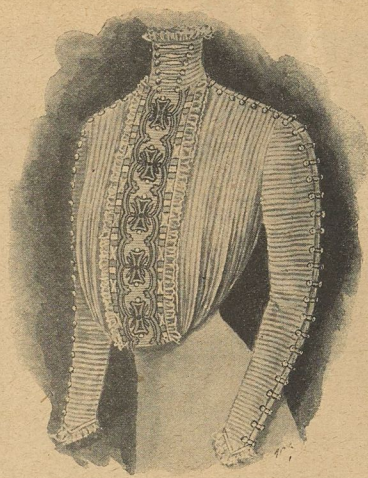
6. Wirtschaftskleid aus kariertem Wachsstoff für Damen. (Siehe Schnitt V.) Blaularierter Zepfir bildet sein Material. Der aus 5 Bahnen bestehende Rock ist unten mit einem leicht eingereichten Schrägvolant verziert worden. Kleine Sattelteile mit Säumenabstich ergänzen die in Falten gelegten Büfensvorderteile, deren Knopfschluß durch eine Mittelfalte verdeckt wird. Der glatte Rücken wird nur im Taillenschluß etwas eingereicht. Den hinten schließenden Stehtragen und die Stulpen der eingereichten Ärmel durchqueren schmale Säumchen. Der Gürtel von Steifgurt ist glatt mit Stoff bezogen. Vortenbesatz auf dem Sattel und auf der Mittelfalte. Die verkürzt gezeichneten Rockbahnen sind vor dem Zuschneiden nach der angegebenen Maßen zu verlängern. Fig. 46—55 bezeichnen den Schnitt, dessen sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs zu schneiden sind. Die einzelnen Teile werden an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammengenäht. Zur Anfertigung gebraucht man ungefähr 8 m Leinen von 80 cm Breite.

7 u. 12. Brautsolette mit Stickerei und Spitzenbesatz, später als Gesellschaftskleid zu verwenden. Man kann dieses Kleid aus Seidenbatist, Wachsleide oder feinem Kaschmir herstellen und mit Hochstickerei und Pointe-lace-Spitzen verzieren. Es ist sehr für die Anbringung eigener Handarbeit geeignet. Die Stickerei ist in den Stoff gestickt worden. Sie durchquert den mächtig lang oben eingereichten Schleppeffekt und die schlarartige Blusengarnitur. Gleich darunter ziehen sich die Spitzen herum. Die Blusengarnitur ist darüber in Sattelform noch dreimal von Spitzenzwischenfag durchbrochen. Mit diesem schließt auch der hohe

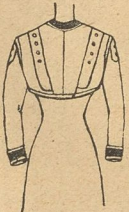


56.

13. Eisstrahlen mit absteckenden Borten für junge Frauen.



14. Elegante Bluse aus Seidengrenadine für Damen reiferen Alters.



10. Rückansicht zu Abb. 15.



11. Rückansicht zu Abb. 16.



12. Rückansicht zu Abb. 7.

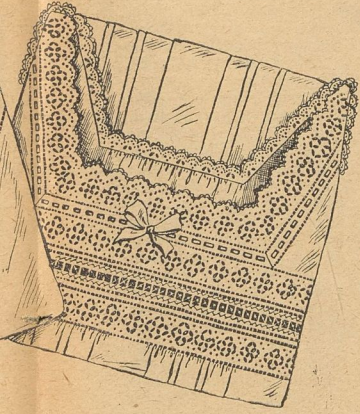
Stehtragen ab. Spitzenzwischenfag durchbricht, lang heruntergeht, die an den Nähten leicht eingereichten Ärmel. Myrtenkranz und Blütenzweig am Gürtel, langer Mantelschleier.

8 u. 9. Zwei Taghemden für Damen. Sie sind aus Batistgarnitur gearbeitet und mit Stickerei verziert worden. Das eine der Hemden zeigt glatte Schnittform mit Durchbruchstickerei in modernen Linien und ist mit Schulter-

schluß versehen. Das zweite wird quer herüber von reicher Stickerei durchbrochen, an welche das eingereichte vordere Kumpfteil genäht worden ist. Stickerei und Bandedurchzug schließt es oben ab.

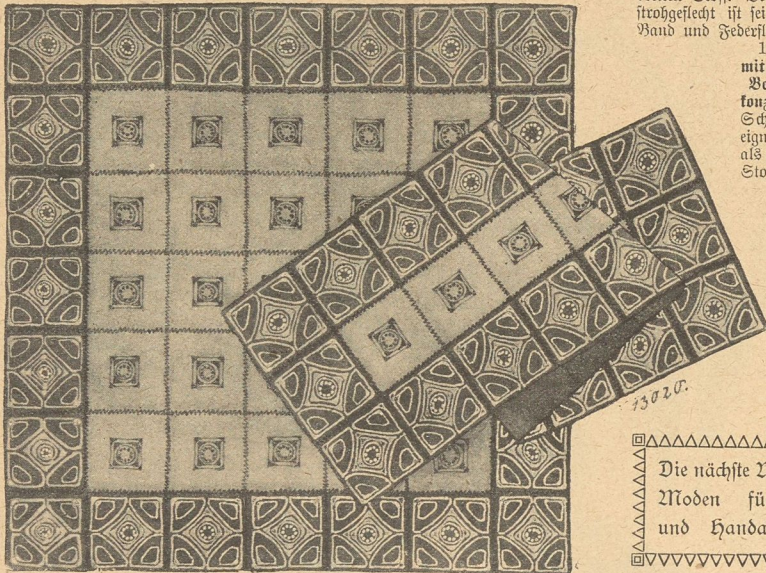


15. Praktischer Anzug aus kariertem Stoff für Reife, Spaziergänge u. dergl. (Siehe Schnitt I und Rückansicht Abb. 10.) — 16. Reformkleid mit kurzem Täschchen für Besuche, Nachmittagskonzerte und dergl. (Siehe Schnitt II und Rückansicht Abb. 11.)



Taghemden für Damen.





7 u. 18. Decke und Tischläufer mit leichter Stickerei. (Siehe Abb. 19.) Naturgroße Aufzeichnung der Quadrate auf dem Schnittmusterbogen dieser Beilage

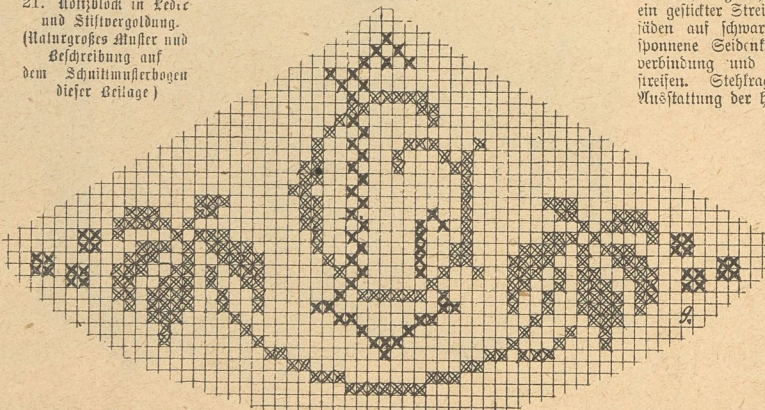
10 u. 15. Praktischer Anzug aus kariertem Stoff für Reise, Spaziergänge u. dgl. Wiederoock und kurzes Jäckchen. (Siehe Schnitt I.) Kariertes englischer Wollstoff in mittel- und dunkelgrauer Färbung bildet sein durch schwarzen Samt wirkungsvoll belebtes Material. Der letztere belegt den zierlichen Kragen, die Aermelausschlüge und den kleinen Vordereinsatz des kurzen Jäckchens und ist auch zum Beziehen der hölzernen Knopfformen verwendet worden. Wo diese angebracht werden, das ist aus der Vorlage deutlich erkennbar. Den aus dem Wiederoock und dem kurzen Jäckchen bestehenden Anzug vervollständigt eine kurze Säumchenbluse aus weichem Waschbatist mit Stehtragen und Bindschürzchen. Der futterlose Rock setzt sich aus fünf Bahnen zusammen. Er wird nur oben durch ein passend ausgearbeitetes Futtermieder gestützt. Das kurze Jäckchen wird besonders gearbeitet. Es ist ohne Schulternäht zugeschnitten, und nachdem es zusammengenäht und jarniert worden ist, mit leichtem weißen Seidenfutter versehen.



20. Handtasche in Lederhaut mit Verfilberung. (Naturgroße Aufzeichnung und Beschreibung auf dem Schnittmusterbogen dieser Beilage.)

Die lange Schulterlinie macht an dem schlichten Aermel nur eine kleine Agerklendung erforderlich. Auf der Höhe derselben ist die kleine Aermelpatte festgesiept worden. Der Bänderbeleg Fig. 3 wird zwischen die Nähte des ersten und zweiten Jäckchenteils gestiept. Welche Leinwandzwischenlage stützt ihn ebenso wie den Kragen, die Aermelausschlüge und die Bogenränder des Rockes. Fig. 1-14 bezeichnen den Schnitt, dessen sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung der Starkestellung zu schneiden sind. Die in obere und untere Hälften zerlegten Rockbahnen sind vor dem Zuschneiden zusammenzulegen. Man gebraucht

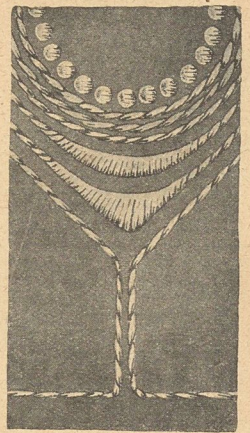
21. Holzblock in Leder und Stifivergoldung. (Naturgroßes Muster und Beschreibung auf dem Schnittmusterbogen dieser Beilage)



23. Namenszug mit Verzierung für Handtücher, Decken und dergl.

zur Anfertigung 5 bis 5 1/2, m doppelt breiten Stoff. Der Gut aus Phantasie-strohgeflecht ist festlich leicht aufgebogen. Band und Federflügel garnieren ihn.

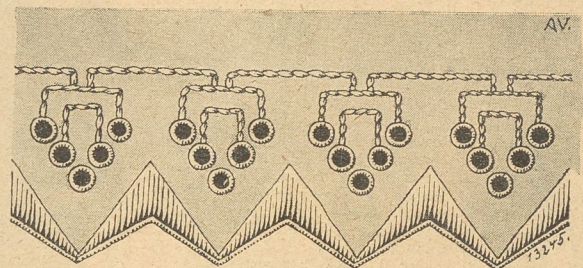
11 u. 16. Reformkleid mit kurzen Jäckchen für Besuche, Nachmittags-festzüge u. dgl. (Siehe Schnitt II.) Diese Form eignet sich sowohl für Tuch als auch für feinere wollene Stoffe. Das Kleid kann entweder mit einer Unterziehbhuse oder mit einem Futter-leibchen und Laß-teil gearbeitet werden. Im letzteren Falle wäre das Jäckchen als Ver-vollständigung zum Ausgehungsge-überzuziehen. Im geschlosseneren Raum kann es der Wärme



19. Arbeitsprobe zu Decke und Tischläufer Abb. 17 und 18.

Die nächste Nummer bringt Moden für Erwachsene und Handarbeitsvorlagen.

beiten. Die Vordernähte und Ausschnittsränder sind mit schmalen Passementriebsorten belegt. Das zierliche Jäckchen belegt ein Samttragen und kleine Knöpfe mit Schnurperlen. Passementriebsorte verzieren die langen Aermel. Das Jäckchen wird ebenso wie der Rock leicht abgefüllert. Die Unterbluse ist aus Säumchenbatist in Überlage gearbeitet worden. Samtband und hochstehende Straußenfeder am glockenförmigen Strohhut. Fig. 15 bis 25 bezeichnen den Schnitt des Kleides. Die verkirzt gezeichneten Rockbahnen Fig. 18-22 verlängere man vor dem Zuschneiden nach den angegebenen Maßen. Dann schneide man sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs und nähe sie an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammen. Man gebraucht zur Anfertigung 6-6 1/2, m doppeltbreiten Wollstoff.



22. Ansatz in Weißstickerei zur Verzierung von Wäschegegenständen.

13. Friseurtragen für junge Frauen. Er ist aus gemustertem Satin mit absteigenden Bändern gearbeitet worden. Die letzteren umgeben sämtliche Auser-ränder und ziehen sich auch noch über die Schultern herab. Will man den Kragen aus 4 abgepaßten Tüchern arbeiten, so würden die vorderen Spitzen nicht so lang herabhängen.

14. Elegante Bluse aus Seidengrenadine. Man wählt den Stoff am besten in dem Ton des Rockes, zu dem die Bluse getragen werden soll. Unsere Vorlage bestand aus marineblauer Grenadine und war auf gleichfarbigem Pongeefutter gearbeitet. Blusenteile, Aermel und Stehtragen sind in schmale Säumchen genäht. Den vorderen Schluß deckt ein gestickter Streifen in farbiger Seide und Gold-fäden auf schwarzem Tüllgrund. Kleine über-sponnene Seidenknöpfchen mit dünner Schwarz-verbinding und Giffonfräusen am Ständer-riemen. Stehtragen und Aermel vollenden die Ausstattung der hübschen Bluse.

17-19. Decke und Tisch-läufer mit leichter Stickerei. Zur Herstellung dieser Decke lassen sich sehr gut kleinere Tuch-reste in zwei Tönen, etwa hell- und dunkelbraune oder oliv-grüne und dunkelblaue, die leicht auch champagnefarbene und dunkelgrüne usw. verwenden. Die Hauptsache ist es, daß die Farben zum all-gemeinen Ton des Zimmers passen. Zur Ausführung der Stickerei verwendet man far-biges Perlarn oder Stütz-seide. Die Farbe ist nach Ge-schmack dem Stoffe entsprechend zu wählen. Zur Verbin-dung der einzelnen Quadrate dient ein einfacher Holzstich.



Hausgarten.

Gärtnerischer Arbeitskalender für Monat August.

Zimmer. Da wir alles herausgepflegt haben, ist hier für uns so gut wie nichts zu tun. Stehen uns keine Mistbeete zur Verfügung, so nehmen wir hier die Vermehrung von Topfrosen usw. vor.

Blumengarten. Man sammelt Samen von abgeblühten Sommerblumen und erzehe letztere durch Astern. Geht werden Stiefmütterchen, Bergfarnen nicht für zeitigen Frühjahrsflor. Geplant werden Scilla, Kuckuckskorn; verschiedene frühblühende Stauden umgepflanzt. Kränchen werden durch Teilung vermehrt. Rosen werden aus schadhafte Äste veredelt (stuliert); bei früheren Veredlungen werden die Verbände gelockert. Koniferen können verpflanzt werden. Rosen und Bege sind insauf zu halten. An tüchtiger Bewässerung, nur nachmittags oder abends, nicht fehlen lassen; hierzu verwendet man möglichst abgekandenes Wasser. Für eine leichte, süßliche Düngung sind auch Blumen dankbar. Verschiedene Gewächse, namentlich Rosen, leiden sehr unter Ungeziefer. Ganze Zweige verschwinden hinter Tausenden von Blattläusen, man gebe daher mit allen Mitteln vor.

Gemüsegarten. Hier ist man auf abgeratete Beete Spinat, Radieschen, Radieschen, Rettiche, Tellerer Kürbisse, überhaupt alle Herbst- und Karotten, Grünkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Salat wird gepflanzt. Auch frühe Sorten Bohnen werden gelegt und Ende des Monats Herbst- und Winterbohnen gesät. Sobald sich beim Rosenkohl Spizzen zeigen, sind die Spizzen auszubrechen. Reife Zwiebeln, d. h. solche, bei denen das Laub welkt, werden herausgenommen, breit zum Trocknen gelegt und trocken und luftig aufbewahrt. Zu dicht stehende Buzgelgemüse sind zu verziehen. Selleriewurzeln sind aufzuwickeln und die Seitenwurzeln abzuschneiden. Vermernde Kürbisse und Gewürzkräuter beerntet man jetzt durch Teilung. Buschbohnen werden herausgegraben und zum Trocknen und Nachreifen

aufgehoben. Samen - Gurken sind durch geeignete Unterlagen vor Fäule zu schützen. Blumenkohl wird gebleicht. Alle überflüssigen Tomatenblätter werden entfernt, damit die Früchte besser ausreifen. Winter-Endivien werden ausgepflanzt. Kohlbeete sind zu bekarren und zu Gehäufen, überhaupt muß auch im Gemüsegarten überall tüchtig gehackt, gejätet, gegossen und gejätet werden. Das Jauchen nehme man tüchtig bei oder kurz vor Regen vor.

In den Kohlanpflanzungen stellen sich überall Raupen ein. Ein Aufsuchen derselben oder Vertilgen durch künstliche Mittel ist fast nutzlos, doch veräume man nicht, die auf der Unterseite der Blätter haftenden Brutherde (kleine, gelbe Eierchen) fleißig zu sammeln und zu verbrennen. Komposthaufen umstechen und düngen.

Obstgarten. Da Erdbeeren im zweiten und dritten Jahre ihre Höchst-erträge liefern, soll man eine Erdbeer-anlage nie älter werden lassen. Man mache also aus guten, starken Ausläufern neue Anpflanzungen. Ältere Anpflanzungen sind von Ausläufern und dünnen Wäthern zu säubern und zu düngen. Die Himbeere ist vor- bei, also wird mit dem Ausschneiden des alten Holzes (man versteht hierunter solches Holz, welches Früchte getragen hat) begonnen. Das Ausschneiden geschieht dicht über dem Erdboden, nur 3-4 junge Stütze läßt man stehen. Auch alles übrige Beerenobst ist zu schneiden und zu verjüngen. Nicht zu vergessen ist ein stilles Lodern des Bodens, sowie tüchtiges Düngen und Gießen. Auch hier sollte man bei Regen gedüngt werden, sonst muß das Erdreich vorher tüchtig angegossen werden. Bäume, die trotz reichlicher Nahrung und kräftiger Nützmittel nicht tragen, haue man aus. Bei anderen nicht tragenden Bäumen versuche man es mit einem tüchtigen Ausputzen, was meist zu dem gewünschten Erfolge führt. Die zu entfernenden Äste sind unmittelbar an Stämme abzulegen und die Schnittflächen mit einem scharfen Messer glattschneiden und mit Baum- oder Baumwachs zu befeuchten. Ganz besonders ist ein Verjüngen

(Nützmittel) alter Kirchbäume fast stets von Erfolg. Ebenso sind alle Bajerschöhe (Näuber), die nicht notwendig sind, an der Entstehungsstelle glatt abzuschneiden.

Es nähern die Herbststürme, man unterjude daher rechtzeitig Baumstämme und Wänder. Reichbegangene Äste veräume man nicht zu stützen. Bei Frühobst beachte man rechtzeitig Pflichten und Verbrauch, da solches viel weniger Zeit zur Ausbildung hat als Winterobst und leicht schlecht wird. Man lockere die Baumscheiben und halte sie untrauten. Bei trockenem Wetter gebe man reichtragenden Bäumen viel Wasser. Man veräume nicht ein tüchtiges, durchdringendes Jauchen, wodurch die Fruchtentwicklung und der Blütenansatz sehr begünstigt werden.

Der August ist die Haupterntezeit, man wende also alle Mittel zur Verfügung an (Leimringe, Insektenfanggürtel usw.). Obst pflücke man nur mit dem Stiel. Fallobst ist durchweg wurmtüchtig, man sammle und verende es daher sorgfältig. Jetzt ist es Zeit zum Düllieren junger Bäumchen, die Keiler hierzu müssen unmittelbar vor dem Gebrauch geschnitten und aller Blätter (nicht der Stiele) entledigt werden. Um ein Erfrieren der Veredlungsstelle möglichst zu verhüten, wird dicht über dem Erdboden veredelt.

S. v. Stachelt.



Einfacher Küchenzettel.

Sonntag: Bouillonuppe mit Eierfleisch. — Rindsbraten mit jungen Buzgeln und grünem Salat. — Obst zum Nachtisch. Montag: Erbsenuppe mit Griesflöhen. — Gebräuter Braten mit Gurkenfalsat. Dienstag: Suppe aus dem Bratenzeit und Knochen. — Kohlrabi und Zisfanellen. Mittwoch: Brühsuppe. — Große Bohnen und durchwachener Speck. Donnerstag: Reissuppe mit Apfel- saft. — Gurfengemüse mit Beifisch.

Dreitag: Hazeruppe. — Gebadene Scholle mit Kartoffeln und Gurken- salat. Sonnabend: Buzgeln und Kartoffeln mit Schinken. — Obst zum Nachtisch.

Reicher Küchenzettel.

Sonntag: Weinlitzigale. — Gedämpfte Wildente mit Salat, Kartoffeln und Kompott. — Zitronen- mehrspeise. Montag: Gemüsesuppe. — Rindfleischbraten mit Schoten und Karotten. — Heidelbeerspudding. Dienstag: Kalbsfleischsuppe mit Gries, das Fleisch wird zur Suppe gereicht. — Karafschen mit Buttersauce und Kartoffeln. Mittwoch: Schotenuppe. — Tauben- frische mit Klößchen und Blumen- kohl und Reisbrat. Donnerstag: Graupenuppe. — Hammelfleisch mit grünen Bohnen und Kartoffeln. Freitag (vegetarisch): Himbeermilch. — Weiskraut mit Kartoffeln. — Perkreis mit Gelschwämmchen. — Reisspudding mit Heidelbeeren. Sonnabend: Pilzsuppe. — Wachs- bohnen mit Kotelets.

Tüchtig Obst zum Nachtisch, entsprechend den Verhältnissen.

Gedämpfte Wildente. Die Wildente wird sauber gemacht und ausgenommen, tüchtig gewaschen, abgetrocknet und reichlich mit feinen Speckfäden auf der Brust gepickt. Dann legt man sie in eine mit Speck- und rohen Schinken Scheiben belegte Kasserolle, gießt 1/2 Liter Wasser darüber, fügt eine mit zwei bis drei Gewürznelken besteckte Zwiebel, etwas zerhacktenes Wurzelwerk, ein Lorbeerblatt, einige Pfeffer- und Gewürzkräuter, sechs bis acht Wadobberbeeren sowie das nötige Salz dazu und läßt sie, gut zugedeckt, unter fleißigem Begießen weich werden. Nachdem die Ente herausgenommen, rührt man die Sauce durch ein Sieb, verfocht sie mit einer dunklen Weis- einbrenne und einem Glas Rotwein oder Madeira sowie etwas Fleischerkraft, läßt die in Stücke zerteilte Ente darin durchziehen, aber nicht mehr kochen und richtet alles zusammen an.



MAGGI WÜRZE Einzig!

Sermann Schulz 2195 Magdeburg, Große Diederiker Straße 28, führt alle Neuheiten solid u. preiswert aus.

Kein Geheimnis!

Ideale volle Büste u. prächtige Körperform nur durch Dr. Schäffer's echt orient. Mega Buso! mit Garantieschein. Uebermensch. Erlöge. Preis- gekrönt Paris 1909. Keine Diät - Vorschrift! Unschild. Büchse 2 M., 3 Büchsen or- derlich nur 5 M. Diskret. Versand nur von

Dr. Schäffer & Co., BERLIN 256, Friedrichstr. 243. 1932

Hermann Bildge

Magdeburg, Georgenstraße 3, empfielt gut brennende Prima Briffett's Marke „Reue“ und „Bar“, sowie beste Qualität Grube - stofs.

Photographie! Theo Classens, 3-4 am alten Brücktor 3-4, gegenüber [2683] vom Wilheln-Theater. gegenüber [2683] vom Wilheln-Theater. Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen. Kein Bestossen der Möbel mehr! Kein Beschmutzen der Tapeten! Sehr praktisch! Viele Anerkennungs-schreiben aus Hausfrauenkreisen! Sonst Jetzt

Universalschrubber „Victoria“ (D. R. P. Nr. 204 415. — Auslandspatente angem.). Vorzüglich z. Reinigen v. Fussböden, Linoleum, Parkett, auch unter den tief- reichendst. Möbeln, z. Abreiben u. Putzen d. Fenster, Tapeten, Zimmerdecken etc. Kein Abfallen des Scheuertuches mehr, da es durch zwei Klammern festgehalten wird. Preis des Schrubbers komplett 3 Mark. Derselbe ist in allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht erhältlich, Versand durch Victoria - Werke, G. m. b. H., Dresden - A. I. 7. Nur echt, wenn Apparat unsere Firma trägt.

Apoth. Kanoldt's Tamarinden (mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlgeschmeckteste Abführmittel f. Kinder u. Erwachsene. Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf. in fast allen Apotheken. Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Frauenleiden jeder Art behandelt. Frau Dr. phil. Haeseler Wwe., homöopath. Praktikerin. [2069] Hamburg, Reeperbahn 65.

Kranken-Consultant beh. Leiden aller Art nach 20jähriger praktischer Erfahrung [2426] Frau Helene Stein-Steigner, Hamburg, Mannstr. 25, hochpart.

Jeder Boy nach Bestellung von ausge- rüsteten Kinneten Sparret von 1,50 M., sowie sämtliche Haararbeiten billigst. Zopf- u. Plüschfabrik Th. Plüschthun, Magde- burg, Grunmühlstr. 11, Ecke Brückentür. [2152]

Richard Gorgass vorm. Georg Classens. [2015] Spedition, Lagerung, Rollfuhrbetrieb Tägliche Paketfahrt zwischen Stadt u. Vorstädten Möbel-Transport per Bahn ohne Umladung sowie innerhalb der Stadt Mittagstrasse 23 Fernspr. 3989.

Zitronenmehlspitze. 1/2 Liter Weizen bringt man bis zum Kochen und rührt dann so viel geriebenes Weizenbrot hinzu, daß ein recht steifer Brei entsteht. Ist der Brei ordentlich ausgekollert, nimmt man ihn vom Feuer und verrührt ihn heiß mit 250 g Butter, 250 g Zucker, der auf Zucker abgeriebene Schale sowie dem Saft von vier Zitronen und einem Kaffeelöffel voll Zimt. Sobald die Masse ausgekühlt, mischt man noch zehn Eigelbe und den Schnee der Eigelben darunter, worauf man sie in eine gebutterte Form füllt und in mäßiger Hitze 45 bis 50 Minuten lang bäckt. Die Spitze wird mit Zucker bestreut und sofort in der Form aufgetragen.

Rindfleischkroketts. 750 g gelochtes Rindfleisch werden fein gehackt und in eine recht dicke, braune Mehlschwitze gegeben, die man mit zwei Eigelben abgezogen und sehr dick eingedickt hat. Man würzt mit einigen entkörnten, gedackten Sardellen, Salz, Pfeffer, sowie gedackter Petersilie und läßt die Masse erkalten. Dann formt man runde, an den Enden abgeglättete Köstchen davon, wendet sie in Ei und geriebener Semmel und brät sie in steigendem Fett (halb Butter, halb Palmöl) zu schöner, goldgelber Farbe. Sollten die Kroketts beim Formen nicht zusammenhalten, muß etwas geriebene Semmel unter die Masse gemischt werden.

Heidelbeerpudding. Man kocht von 1 1/2 kg verlesenen Heidelbeeren mit 150 g Hützudler, auf dem man etwas Zitronensaft abgerieben hat, und einer Messerspitze feinem Zimt unter fleißigem Umrühren einen steifen Brei, den man zum Erkalten in eine Schüssel gibt. Inzwischen rührt man

100 g Butter zu Sahne, fügt nach und nach 7 Eigelbe und 125 g geriebenen Zucker, dann vorzüglich und nur löfchelweise nach und nach das vollständig erkaltete Heidelbeermus sowie fünf bis sechs Eßlöffel fein geriebene Semmel oder Zwieback, 70 g gestoßene, süße Mandeln und den steifen Schnee der sieben Eiweiße dazu, füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene, mit geriebener Semmel bestreute Fuddingform und kocht sie eine gute Stunde im Wasserbade. Beim Anrichten wird der Fudding mit Zucker bestreut und ohne Sauce serviert.

Karaischen mit Butterjauche. Die geschuppten und gereinigten Karaischen werden in zwei oder mehr Stücke geschnitten und in Wasser mit Salz, Gewürz und Zwiebeln abgekocht. Auf 2 kg Fische rührt man drei gehäufte Eßlöffel Butter mit ein paar Eßlöffeln geriebener Semmelkrumen, etwas feinem weißen Pfeffer und geriebener Muskatnuß zusammen und verkostet dies mit etwas Fischbrühe und etwas Wasser zu einer sämigen Sauce. Dann nimmt man die Fische aus der Brühe und legt sie in die Sauce, tut etwas Zitronensaft daran und kocht sie noch einige Minuten. Die Sauce wird mit einigen in etwas Wasser klar gequirlten Eigelben abgezogen.

Aprifosen (Marillen).

Marillen in Dunst. Schöne reife, doch noch feste Marillen werden mit kochendem Wasser übergossen, schnell zugebedt und ausgekühlt geschält, dann auf der Seite aufgeschnitten, entkernt, in einen Weidling (Najzerolle) gegeben, mit gefäutertem Zucker übergossen und über Nacht kalt gestellt (Zuckerlösung auf 1 kg Früchte: 800 g Zucker,

1 Liter Wasser einige Male aufkochen lassen. Am nächsten Tage wird der Zucker mit abgekühlt, abgeschäumt, die Früchte hineingegeben, einmal aufkochen lassen und in die Gläser gefüllt, der Zucker wird noch etwas stärker eingekocht, dann ausgekühlt über die Früchte gegossen und 10 Minuten in Dunst gelocht.

Marillenmarmelade. 1 kg sehr weiche Marillen werden passiert, mit 600 g Zucker 1/2 Stunde unter sehr fleißigem Umrühren und Abschäumen gelocht.

Bözener Marillenmarmelade. 1 kg sehr reife, weiche Marillen werden geschält und entkernt und mit gleichem Gewichte Zucker bis zum Aufkochen unter fleißigem Rühren und Abschäumen gelocht.

Marillen in Kognak. Sehr reife, stengellose Marillen werden abgewaschen, mit nachziehender Milch übergossen, in Dunstgläser gefüllt, mit Stanniol und erweichtem abgetrockneten Pergament verbunden und mindestens 14 Tage bis zum Gebrauche stehen gelassen. Kognakmischung: 600 g Zucker mit 1/2 Liter Wasser zum Kochen bringen, auskühlen lassen und mit 1/2 Liter 90% rektifiziertem Wingeist vermengen.

Marillen - Marmelade auf französischer Art. Wirklich köstlich, schnell und haltbar sind sie auf folgende Art: Auf 1 kg reife, entkernte Marillen 1/2 kg groß gestoßenen Zucker in einer Spensschüssel mit den reinen Händen zerdrücken, durchsieben, 24 Stunden an kühlem Ort stehen lassen, der Zucker schreibt die Schalen ganz, dann läßt man sie unter Rühren einige Male aufkochen, bis der Saft dicklich ist, füllt

sie in Gläser, am nächsten Tag legt man ein Papierblättchen, in Rum getaucht, und ein Stückchen Zucker darüber und verbindet mit Papier. In kühlem, trockenem Ort bleiben sie drei bis vier Jahre gut.



Fragen.

Abdruck und Beantwortung der Fragen erfolgt kostenfrei. Anonyme Fragen werden nicht berücksichtigt.

222. Gise: „Ich hatte früher eine schöne weiße Haut, und jetzt wird sie immer grauer. Will möchte ich gern wissen, wovon ich wieder eine schöne weiße Haut bekomme? Kann mir eine meiner Mitleserinnen ein erprobtes Mittel beibringen?“

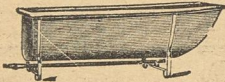
223. Frau Sophie: „Könnte mir jemand von den verehrten Kommentatoren Rat geben, ob es billige Monogrammpapierfabriken gibt, zum Durchreiben oder zum Vergleichen? Ich besitze schon verschiedene Zeichnungen meines verstorbenen Mannes, dieselben sind aber zur Verwendung noch nicht geeignet. Würde vorhandene Zeichnungen gern noch etwas ausbessern, da ich im Zeichen bewandert bin. Würde ich leicht Zeichnungen vergrößern oder gibt es sonst andere Hilfsmittel? Im voraus besten Dank.“

Antworten.

Die hier abgedruckten Antworten unserer Leserinnen werden honoriert.

An „Reisende“: (Frage 199 in Nr. 41.) Ich empfehle Ihnen, in der Nacht zu reisen. Muß es bei Tage 1/2 n, so richten Sie Ihren Blick möglichst weit hinaus. Das schnelle Vorübergleiten der draußen befindlichen Gegenstände, Dickschichten, Felsen, u. s. w. ist beunruhigend auf die Mag. = nerv n Eine, d. e. s. ausprobiert hat.

1798 Wanzen Schwaben
Flöhe etc. nebst Brut vernichtet unfehlbar das seit 50 Jahren berühmte Insecticidium (gesetzl. geschützt), garantiert unschädlich für Menschen und Haustiere à 50 Pf., 1.00 und 2.00 Mark. Nur bei Franz Schwarzlose, Berlin, Leipziger Str. 56 neb. den Kolonnaden.



Volkswanne
leicht transportabel, geringster Wasserverbrauch, bequemste Heizvorrichtung, in jeder Küche an Gas anzuschließen. Auch ohne Heizung. Selbstthätige Gullertungs-Vorrichtung.
Größte Auswahl in sämtlichen Badeeinrichtungen.
Vollbadewannen von 16.00 Mark an. Sitzbadewannen von 9.00 Mark an. Die berühmte und mehrfach prämierte „Germania-Badewanne“ mit Spiritus-Heizung halte ich bestens empfohlen. Allein-Vertrieb. Prospekte gratis.
Heinr. Schmidt, Magdeburg,
Große Münzstraße 8, Ecke Raiserstraße.
Fernsprecher Nr. 3822. [2134
Mitglied des Rabat-Sparvereins.

Seht, mitten in der Einmachzeit
ist der Hausfrau nichts nötiger als ein gutes Einmachbuch. Wo noch nicht vorhanden, bestelle man daher ohne Verzug :: das tausendfach erprobte Büchlein ::
„Die Konserven“ von Frau von Sz.
15. Auflage. Geheftet 1 M., gebunden 1,50 M.
Enthält 451 mannigfaltige, neue Rezepte.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einwendung des Betrages :: auch portofrei vom Verlage :: ::
Deutsches Druck- und Verlagshaus
(G. m. b. H.)
Berlin SW., Lindenstraße 26.

Die beste **Hausschlachtewurst** bei **Fritz Kesse, Magdeburg,** Kleine Münzstraße 4. [2350 Rabatmarken.
Spiritusplatten werden repariert. Magdb., Schwertfegerstr. 7, II. [2213.
„Kalasiris“
Korsettersatz f. Gesunde Leibbinde für Kranke.
Epochemachende Neuheit für Damen Patentiert in allen Kulturstaaten.
Idealster Korsettersatz macht hochelegante, der neuesten Mode entsprechende, schlankte Figur, ohne Einschnürung i. der Taille.
Beseitigt Fettablagerung und starke Hüften.
Beste Leibbinde für Kranke aller Art und Schwangere, weil unendlich und unverrückbar fest-sitzend.
Von zahlreichen ärztlichen Autoritäten als vorzüglich anerkannt.
Kalasiris, G. m. b. H., Bonn, Magdeburg. [2154
Frau Helene Peter, Rollenlagengstr. 3.

Annahme von Abonnements und Inseraten **Erfurt** **Geschäftsstelle: Pergamenten-Strasse Nr. 6**

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. Erfurt.
Städtisches Bildermuseum, Anger 18, Ecke Bahnhofstrasse. Täglich unentgeltlich geöffnet von 11-1 Uhr, Mittwoch auch von 2-4 Uhr.
Städtische Altertümer und ethnographische Sammlung, Hospitalplatz 14/15. Besichtigung täglich von 10-4 Uhr. So ntags von 11-4 Uhr unentgeltlich.
Reichshallen - Theater, Dalgeweg 1
Denkmäler. Das Lutherdenkmal, der Monumentalbrunnen (am Anger), das Kriegerdenkmal (im Hirschgarten), das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms des Grossen (am Kaiserplatz).
Der Dom, am Friedrich-Wilhelm-Platz. Besichtigung täglich, Eintritt 60 J.
Museum für Kriegererinnerungen, Augustinerstrasse 30. Geöffnet Sonntags von 11-1 Uhr unentgeltlich.
Stadt-Theater, Theaterstrasse 1 Opern- und Schauspielere, Wochentags sowie Sonntags Anfang 7 1/2 Uhr.
Sammlung des Thüringerwald-Vereins, Michaelisstr. 39. Besichtigung Sonntags von 11-1 Uhr unentgeltlich, an den Wochentagen 30 J.
Das Reichart-Denkmal (in den Pforten-Anlagen), der Hermannsbrunnen (am Hermannsplatz), Ehrensäule (auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz), Kriegerdenkmal, Kaiserin-Augusta-Säule, Bismarckdenkmal (im Steiger).
Städtische Volksbibliothek und Lesehalle, im Hause „Zum Stockfisch“, Johannesstrasse 169. I. Geöffnet Wochentags 7-9 Uhr, abends und Sonntags 11-1 Uhr.
Sofas und Matratzen werden in und außer dem Hause billig aufgearbeitet. [2303
K. Jahn, Erfurt, Langebrücke 51, I.

Zöpfe
tauft und läßt man am besten machen bei **Ernst Ebel, Langebrücke 25.**

Polstermöbel
jeder Art werden gut und billig modernisiert und umgearbeitet. Sofientanzschüge bereitwilligst.
E. Funke, Erfurt, Große Arche 8.



Großer Einkauf.



Hier hab' ich 'nen Taler von Silberpapier!
 Wie viele Äpfel bekomme ich dafür?
 Du mußt mir 'nen rechten Haufen geben,
 Meine ganze Familie soll davon leben:
 Sechs Puppenkinder, — mein Puppenmann!
 's ist schade, daß ich nicht kochen kann,
 Dann könnten sie ja 'was Anderes kriegen.

Nun müssen sie sich mit Obst begnügen.
 Aber — du siehst es doch wohl ein —
 Recht viele Äpfel müssen es sein!
 Nimm auf die Wage dein schwerstes Gewicht,
 Und zuschenken wirst du mir auch was, nicht?
 Marie Margarete Behrens.

Die glückbringende Hahnesfeder.

Von Otto Fromber.

Daß man es durch eine Hahnesfeder — eine ganz gewöhnliche Hahnesfeder — im Leben zu etwas bringen kann, ist gewiß sehr merkwürdig, und weil es so merkwürdig ist, will ich es euch erzählen.

Also es war ein armer Handwerksbursche. Er hatte weiter nichts als das, was er auf dem Leibe trug, und einen Knüttel. Und da er so arm war, blieb ihm nichts weiter übrig, als so lange bettelnd von Haus zu Haus und von Ort zu Ort zu ziehen,

bis er bei einem Meister als Geselle Arbeit gefunden hatte. Denn, es sei nebenbei bemerkt, unser Bursche — Johann Jobst mit Namen — war gelernter Schuster.

Wer aber glaubt, daß der arme Jobst ein Kopfhänger gewesen sei, der irrt sich. Es konnte auf der ganzen Welt keinen hoffnungsfreudigeren Menschen geben als ihn. „Bin ich auch jetzt eine arme Kirchenmaus,“ sagte er sich, „ich werde es schon noch mal zu etwas bringen. Geduld, ein Kerl wie ich einer bin, kann nicht zugrunde gehen!“

An einem glühend heißen Sommertage nun schritt unser Johann Jobst mit bestaubten Schuhen

durchs Feld, einem kleinen Städtchen entgegen. Plötzlich blieb er stehen und sah auf eine schöne lange Hahnenfeder, die im Sonnenschein wie Gold schillerte. Er hüctete sich, hob die Feder auf und steckte sie an seinen Hut. Ein Viedchen pfeisend, näherte er sich dem Tore der Stadt.

Da kam ihm eine feine Dame entgegen, die an der Hand ihr Söhnchen führte.

„Ach sieh mal, Mutti,“ sagte das Kind, „der Mann da hat so eine schöne lange Feder, die immer hin und her baumelt. Ich möchte die Feder so gern haben!“

„Aber sei doch still, Hans,“ meinte die Mutter. Doch unser Wandersmann, der die Worte gehört hatte, nahm auch schon lachend seinen Hut vom Kopfe und gab dem Jungen die Feder. „Da nimm, Kleiner!“

Der Junge griff zu, die Mutter aber sagte „Danke!“ und drückte dem Handwerksburschen einen Nickel in die Hand.

„Ei seht, das ist ein guter Funderlohn,“ meinte Jobst für sich, „wenn mich nicht alles trügt, wird mir die Feder noch Glück bringen!“

Bald darauf kam ihm ein Mann mit einem Wagen entgegen, auf dem sich Gurken befanden. „Se,“ sagte Jobst, „wieviel gebt ihr für einen blanken Nickel?“

„Drei Stück,“ brummte der Händler.

„Was? Nicht mehr? Mein Lieber, da hört ja der ganze Gurkenhandel auf! Vier Stück will ich mindestens haben!“

„Na, meinetwegen,“ knurrte der Mann mit den Gurken, nahm den Nickel und ließ den Handwerksburschen vier schöne Gurken heraussuchen.

„Heidi!“ lachte Jobst, als er wieder allein war, „jeht hab' ich billig gekauft, das muß ich sagen. Wie wär's, wenn ich die grünen Dinger in der Stadt wieder verkaufte? Das Doppelte schlage ich allemal heraus!“

Der Handwerksbursche sah sich die Häuser an und als er an einem besonders schönen vorüberkam, trat er hinein und drückte mutig auf den Knopf einer Klingel.

„Gurken gefällig? Alle vier, weiß's die letzten sind, 20 Pfennige.“

„Na, so geben Sie her.“

„Ruckuck, das war ein glattes Geschäft,“ lachte Jobst, „ob ich nicht auf den Gurkenhandel gehe? Wie aus 10 Pfennigen 20 Pfennige geworden sind, könnten ja 20 zu 40, 40 zu 80, 80 zu 160 und 160 zu mehr als einem ganzen Taler werden. Ob ich versuche, bis heute abend einen Taler zusammenzubringen?“

Johann Jobst fing nun an, Gurken zu kaufen und wieder zu verkaufen. Als es Abend geworden war, brach er todmüde zusammen, aber seinen ersten schwerverdieneten Taler hatte er in der Tasche.

Eine Woche später fuhr Jobst bereits mit einem ganzen Wagen voll Grünzeug hausierend durch die Stadt.

Ein Jahr darauf war er bereits Mieter eines großen Gewölbes, in dem ganze Haufen Kartoffeln, Kraut und Rüben lagen.

Und zehn Jahre darauf besaß er ein halbes Duzend Grünwaren- und Obstgeschäfte. Er wurde einer der Wohlhabendsten und Angesehensten der Stadt und konnte sich nach einer Reihe von Jahren ein Haus bauen, das mindestens ebenso schön war als das, in dem er seine ersten vier Gurken verkauft hatte.

Seitdem hat sich schon mancher Wandersmann, der an Jobsts Villa vorübergegangen ist, über eine vergoldete Hahnenfeder gewundert, die mit den Worten „Jobstens Glück“ die Hauswand schmückt.

Wie Frik durch eine Krähe artig wurde.

Von Udda Müller, 14 Jahre alt.

Ja, das war so eine dumme Geschichte mit dem Frik. Arbeiten wollte er nicht und lernen wollte er auch nicht. Nur faulenzten und umherstreifen und Tiere quälen, das machte er gern. Sein Vater, ein braver Kohlenbrenner, hatte ihn schon oft deshalb geschlagen. Aber das und auch die Bitten der Mutter, sich doch zu bessern, halfen nichts. Frik war und blieb ein Faulpelz. Oft ging er auch nicht in die Schule, sondern lief statt dessen im Wald herum. Wenn dann am andern Tage der Lehrer fragte: „Frik, weshalb bist du gestern nicht in die Schule gekommen?“ so sagte er: „Ich habe Halschmerzen gehabt“, oder sonst irgend etwas. Von allem diesem aber erzählte er seiner Mutter nichts. Er ging am Morgen fort, und dann meinte sie, er ginge zur Schule.

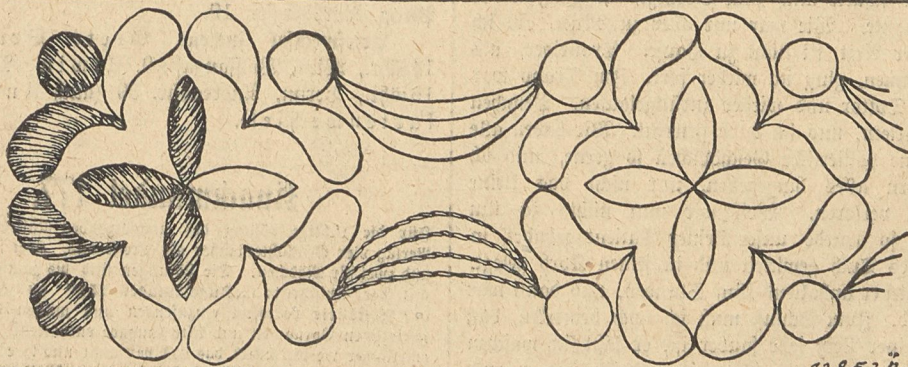
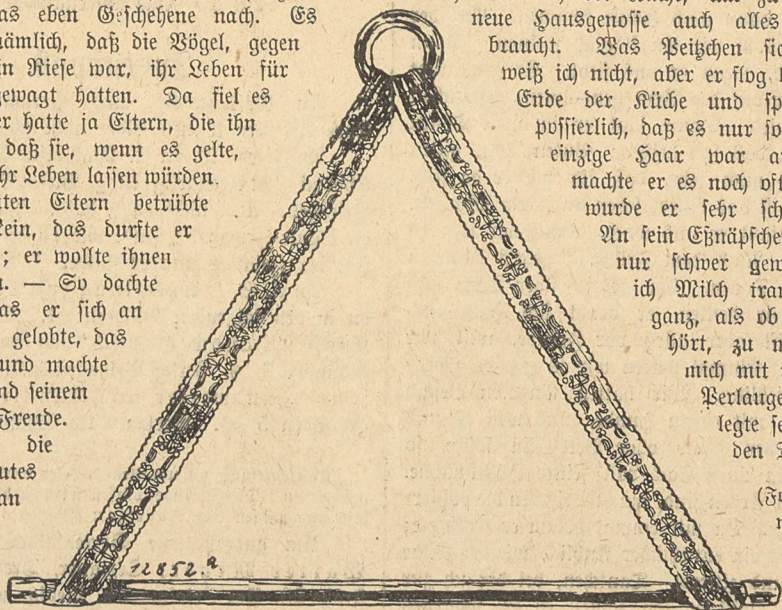
Einmal war er aber acht Tage nicht zur Schule gegangen, und als er am Montag auch nicht kam, ging der Lehrer zu Frikens Mutter und sagte: „Wie kommt es, daß der Frik immer krank ist, und wenn er dann einmal kommt, dann tobt er am meisten von allen in der Pause. Und er sieht doch auch so frisch aus!“ Als der Lehrer ausgereedet hatte, rief die Mutter nach Frik, der bald darauf kam, aber sehr erschraf, als er den Lehrer erblickte. Die Mutter fragte: „Frik, bist du auch immer zur Schule gegangen und nicht im Walde herumgelaufen?“ Frik antwortete nicht, aber er wurde rot. Und da wußten die beiden Bescheid. Frik mußte hinausgehen, und nun sagte der Lehrer, daß er eine tüchtige Strafe haben müsse, dann ging er fort. Am Abend erzählte die Mutter alles dem Vater. Frik bekam eine Straspredigt und viele Schläge, und am andern Morgen ging die Mutter mit ihm zur Schule und auch die zwei folgenden Tage. Am vierten Morgen meinte sie, er könne jetzt wohl wieder allein gehen, er würde wohl artiger sein. Sie stellte sich nun vor die Tür und sah ihm nach. Aber Frik wußte, wie weit man ihn sehen konnte, und als er um die nächste Ecke herum war, ging er vom Wege ab, gerade in den Wald, auf einen dicken Baum zu, auf dem

Krähen ihr Nest gebaut hatten. Als er dieses sah, warf er rasch seine Bücher hin, stieg auf den Baum und kam an das Nest, in dem vier kleine Krähen lagen. „Die nehm ich mir mit runter,“ dachte er. Doch, o weh, er hatte schon eine Krähe in der Hand, da rauschte es plötzlich in den Wipfeln der andern Bäume. Fritz blickte hin, aber da fühlte er schon, wie zwei alte Krähen ihm im Nacken saßen. Er wollte sie wegzagen, aber es ging nicht, denn mit der einen Hand mußte er sich festhalten und in der andern hielt er den Vogel. Den legte er schnell ins Nest zurück und scheuchte mit der freien Hand die beiden Krähen weg, dann stieg er pfeilschnell vom Baum herunter, raffte seine Bücher zusammen und lief spornstreichs zur Schule. Er war der erste und war ganz allein in der Klasse. Er setzte sich auf seinen Platz und dachte über das eben Geschehene nach. Es erstaunte ihn nämlich, daß die Vögel, gegen die er doch ein Riese war, ihr Leben für ihre Zungen gewagt hatten. Da fiel es ihm ein, auch er hatte ja Eltern, die ihn so lieb hatten, daß sie, wenn es gelte, ihn zu retten, ihr Leben lassen würden. Und diese guten Eltern betrübt er so oft! Nein, das durfte er nicht mehr tun; er wollte ihnen Freude machen. — So dachte Fritz. Und was er sich an diesem Morgen gelobte, das hielt er auch und machte seinen Eltern und seinem Lehrer viel Freude. Jeden können die Tiere etwas gutes lehren, wenn man nur aufpaßt.

Unser Peitzchen.

Es macht mir Freude, etwas über unser kleines Käzchen zu schreiben; ich glaube, es werden sich viele Kinder freuen, wenn sie es lesen. Peitz heißt er, weil er aber so klein und niedlich ist, wird er nur Peitzchen genannt. Er sieht genau so aus wie ein kleiner Tiger. Wie er zu uns kam, war er nicht größer als meine beiden Fäuste. Am Anfang war er immer böse mit uns. Wenn schnell durch die Wohnung gegangen wurde, so flog er aus irgend-einem Hinterhalt uns an die Beine. Zuerst haben wir mitunter lachen müssen, daß es schon nicht mehr schön war. Am ersten Abend, als er seine Heimat bei uns gefunden, ging ich noch einmal im Nachthende nach der Küche, um zu sehen, ob der neue Hausgenosse auch alles hat, was er braucht. Was Peitzchen sich gedacht hat, weiß ich nicht, aber er flog bis ans äußerste Ende der Küche und spuckte dabei so possierlich, daß es nur so knallte. Jedes einzige Haar war aufgeplustert, so machte er es noch oft, aber trotzdem wurde er sehr schnell zutraulich. An sein Schnäpschen konnte er sich nur schwer gewöhnen. Wenn ich Milch trank, so kam er ganz, als ob sich das so gehört, zu mir herauf, sah mich mit seinen niedlichen Verlangen veranügt an, legte sein Bötchen auf den Tassenrand und

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)



Balter für die Bettdecke.

Handarbeit für größere Mädchen.

Der Balter besteht aus einem 100 cm langen Bambusstab, aus zwei je 85 cm langen und 7 cm breiten Streifen aus dunkelgrüner Leinwand und einem Holzring. — Auf die Streifen paust

man das Muster und sticht es mit hell- und dunkelgelber Seide aus. Zuletzt werden die Streifen, die gewaschen werden können, mit grünem Satin gefüttert und an Ring und Stange befestigt. G. S.

zog so lange daran, bis ich die Tasse so tief hielt, daß er sein rosiges Schnüßchen bequem hineinlecken und so lange trinken konnte, als er für gut hielt. Jetzt hat er es sich schon abgewöhnt, aber die Milch ist für ihn bis heute das Liebste, trotzdem er bald alles essen lernte. Das Lernen ist ihm überhaupt leicht geworden. Ohne Mühe lernte er „Schönmachen“, d. h. auf zwei Beinen sitzen, wobei man ihm aber den Rücken etwas stützen muß, dann „Mausetot sein“, wobei er auf der Seite liegt und die Beine lang von sich streckt. Einem Papierknäuel, der geworfen wird, rennt er mit einer Geschwindigkeit nach, daß er beinahe Purzelbäume schießt, wenn er ihn erreicht. Peitzchen ist fast so gelehrig wie ein Hund und auch so treu und anhänglich. Wie rührend ist es, wenn er lange allein in der Wohnung bleiben muß, und wir dann nach Hause kommen. Auf der Treppe schon hören wir ihn kläglich weinen. Dann aber die Freude, wenn er uns sieht. Er geht nicht eher fort, bis er auf den Arm genommen, gestreichelt und gekraut wird. Dann sagt er in allen Tönen Murru, murru, das soll heißen: Guten Tag, guten Tag, ich freue mich sehr, daß ihr wieder da seid. Ebenso fröhlich ist das Wiedersehen an jedem Morgen. Sehr häufig miaut er uns wach, wenn wir ihm zu lange schlafen. Nach dem Frühstück geht's dann in der Küche ans Toben. Da geht's über Tisch und Stühle, daß wir denken, er bricht sich Hals und Beine. Das ist aber alles vor Freude, weil wir wieder da sind. Einmal waren wir in großer Sorge um unseren Liebling. Wir hatten längeren Besuch von Bekannten mit einem Hunde, und weil es uns leid tat, daß der Hund ohne Bett sein sollte, so stopften wir ihm einen Sack voll feiner Hübel pähne. Wie wir bei der Arbeit sind, macht Peitzchen die possierlichsten Sprünge. Da mit einmal bekam er Krämpfe; es war für uns ein entsetzlicher Anblick, wie der kleine Körper zuckte und zitterte. Tantchen, bei der ich zur Erziehung bin, wickelte ihn schnell in ein wollenes Tuch und schickte mich zum Tierarzt, der ganz in der Nähe wohnte. Wie war mir aber zu Mute, als ich hörte, der Arzt sei nicht zu Hause. Trauriger, als ich gekommen, ging ich wieder fort. Im Trapp war ich zum Doktor und wieder zurückgelaufen. Peitzchen hat geschrien, und ich habe geweint. Wir haben alle das kleine possierliche Geschöpfchen so gerne, und ich hätte gern alles hingegeben, nur nicht das kleine Peitzchen verloren. Weil wir nun nichts zu tun wußten, so wurde unser kleiner Patient gebadet, in ein großes Tuch gewickelt und in seinen Korb gelegt. Hier schlief er anhaltend fünf Stunden, und dann war er gesund. Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß unser kleiner Peitz sehr sauber ist, er läßt sich waschen und macht nie was schmutzig. Dafür hat er auch überall Zutritt, was er manchmal gar zu sehr ausnützt, indem er sich als Rippes auf die Möbel setzt.

Liese Reiche. t.

Auflösungen der Rätsel in voriger Nummer:

1. Kaffiererin. 2. Portugal, Topf, Artur, Affe, Rose, Flöte, Ulme, Abler, Dresden. 3. Ofen, Brocken, Harz.

Hier gib'ts zu raten!

1.

Du kannst mich sehen be'm Baum und Strauch
Und beim gefrorenen Wasser auch;
Veränderst du der Zeichen Stand,
Dann suche mich im fernem Land.

Martin Ludwig, Gymnasiast.

2.

15 12 5 11 ein deutsches Gebirge.
16 14 6 18 eine Farbe.
16 1 6 17 ein Edelmetall.
16 5 1 16 ein Getränk.
5 12 18 14 ein schwarzer Vogel.
7 12 6 4 ein Fisch.
4 1 17 14 eine launische Herrscherin.
3 14 5 10 eine amerikanische Republik.

Emil Karg.

Jugendpost.

An Gertrud Kr. und Hermann B. in G.
Eure Arbeiten können leider nicht abgedruckt werden.

An Frieda D. in G. Auch deine Geschichte ist zum Abdruck nicht eigenartig genug. Vielen Dank für das nette Briefchen. Aber nicht wahr, das nächste Mal nennst du die Tante Fringard „Du“, wie all die andern Kinder. Ja, der Zeichner unserer Bilder J. Gr. ist ein Herr.

An A. S. 1. Anleitung zur Tischlerei findest du in den folgenden Büchern: 1. „Des deutschen Knaben Handwerksbuch“ von Barth & Niederleg, gebunden 6 M., Verlag Velhagen & Klasing. 2. „Der junge Handwerker und Künstler“ von Freyer, gebunden 5 M., Verlag Otto Spamer, Leipzig.

^{*} ^{*}
Tauschgesuche unserer kleinen Leser werden umsonst aufgenommen. Die Einsender dürfen nicht über 16 Jahre alt sein und müssen ihre Adressen angeben.

Um gutgehaltene Serienbilder bittet: Paul Walter Meyer, Sextaner, Dresden, Dornblütstraße 28. Um Briefmarken, Liebig- und Stollwercksbilder: Karl Findeisen, 13jähr., Graupa bei Pirna, Forstbergstr. 19.

Briefwechsel suchen: Grete Brunner, 14jähr., Wien, Wolfsgasse 9, Alwine Meisch, 15jähr., Berlin, Andreasstr. 39 (auch Ansichtskartenwechsel).

Knackmandel 177.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Gesüchtchen als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 13. August mit der Aufschrift: „Knackmandel 177“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzulenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätseldecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Mit **a** kann es fliegen und krächzen,
Mit **e** gehört's zu den Gewächsen,
Mit **o** wird es aus Stoff gemacht,
Mit **ü** als Frucht aus dem Garten gebracht.

Auflösung der Knackmandel 173:
Glühwürmchen.

Annahme von Abonnements u. Inseraten

Halle a. S.

Geschäftsstelle: 53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen Halle a. S.

Ruine Burg Gleichenstein, Moritzburg, Jahnshöhle, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 36/37, täglich 12-2.

Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei.

Stadt-Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.

Städtisches Museum (im Aichamt), am grossen Berlin, geöffnet: Wochentags 11-1 Uhr, Sonntags 11-2 Uhr.

Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 50, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4. Eintritt frei.

Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 62. Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu besichtigen.

Kunstgewerbe-Verein, Salzgrafenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-10 1/2, frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand Naturgeboten.

Wahalla-Theater. Wegen Renovierung bis auf weiteres geschlossen.

Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170. Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern und Schauspiele. Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Operetten und Lustspiele. Wochentags 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 33.



Sichere Hilfe
Ungeziefer aller Art verdrängt seit 50 Jahren unter voller Garantie Apoth. D. Follersheim, Halle a. S., Bäckerstr. 1, am Markt. 12435
Mittel zur Selbstanwendung stets vorräthig.

Extra starke echte Sienfong-Öl
(Delikat) & zuehend 2,50 Mk. wenn 30 Hl. 6,00 Mk. vorkaufend. [2320]
Laborat. E. Walther, Halle-S., Stephanstr. 12.

2888] Sie sparen an jedem Pfund Butter ca. 50 Pfg., wenn Sie **Tafelkönigin** in 30er Packung einfüren. Bitte Garantie. Der hochfeine, reine, milde, fetthige Geschmack ist besser als der so mancher Mollerei-Butter. Ein einziger Versuch überzeugt Sie von der vorzögl. Qualität. **Verlangen Sie bitte Albert Knäusel, Halle, Jägergasse. Probe gratis. Telefon 1740.** Versand nach auswärts franko. — T. K. muss als Margarine verkauft werden.



Kaiser-Automat

Halle a. S. direkt am Riebeckplatz [2374] 3 Minuten vom Hauptbahnhof
Vorzögl. Speisen u. Getränke
Neueste musikal. Unterhaltung.

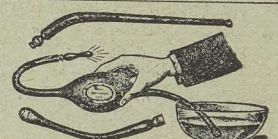
Zöpfe in 100facher Auswahl, zu den besten Preisen, mit und ohne Kordel von 3 Mk. an, auch kommt nur gutes Haar zur Verarbeitung. **Haarunterlagen** von 50 Pfg. an. **Stirnfröhen, Locken, stets große Auswahl.** — Versch. u. Entlohn. einer Haarprobe, nur Leipziger Str. 33. [2392] **Hallesche Zopf- u. Haarfabrik Otto Siebert,** Bitte genau auf un. Firma zu achten.

Mütter, geht Euren Kindern Lebertran-Emulsion
Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder
Flasche à 1 und 2 Mark. [2367]
Zu haben bei **Max Rädler, Rannische Strasse 2.**

Achtung!
Handdenterin an sprechen von morg. 9-9 abends. **Frau Prietsch** [1508]
Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 1, 1.

Photographie-Postkarten

auf Bromsilber, nach jeder eingehenden Photographie in bester Ausführung,
100 Bild 8 Mk
50 Bild 5 Mk
25 Bild 3 Mk
liefert [2417]
Louis Heerdegen, Photogr. Anstalt, Ammendorf-Galle.



„Frauenwohl“ wirksamster, komplett. à 3,00, 4,00, 5,50 u. 6,50. Katalog über Eva. Besondere Artikel auf Wunsch gratis.
C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41. Fernruf 2674. [2011]

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus, Schirmfabrik,



Halle a. S., [2309] **Gr. Steinstr. 85,** Ecke Nounhäuser, empfiehlt dauerhafte **Schirme** in jeder Preislage. **Rabatt-Spar-Verein.**

Bitte überzeugen Sie sich, daß Sie **sämtliche Haararbeiten in enormer Auswahl** zu den **billigsten Preisen** in meinem Spezialgeschäft finden. Jede **Dame**



erhält bei mir Telle ohne Schuur und Kopfe von **2,50 Mk.** die neuesten **Haarunterlagen** und **Vorderfrisuren** von **3.- Mk.** an. Einzelne **Locken** für Stirn und Knoten, Scheitel usw. auch von dazu gegebenen Haaren. [2311]
Fritz Mischke, Spezial-Geschäft für künstl. Haarersatz und Damen-Frisieren.
Halle a. S., 1 An der Universität 14.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telefon 3146.

Buchführung,

ff. Schokoladen und Kakao ff. Honigkuchen * ff. Zuckerwaren

empfehl't die [2335] **Schokoladen-, Honigkuchen- u. Zuckerwaren-Fabrik von Robert Schirmer, Halle a. S., Leipziger Str. 71, Mansfelder Str. 43, Forster Str. 54.** Versand per Post von 5 Mk. an frei Ort.

Für einschlägige Artikel sichert man sich **beste Beachtung** durch **Ankündigung im „Hausdokter“**
Geschäftsstelle: Berlin SW., Lindenstrasse 26.

Bitte 3550. „Saxonia“
Was ist Saxonia? „Saxonia ist das einzige vollkommenste Galvanische Institut, Schleif-, Polier- und Emailier-Werk der Gegenwart und Zukunft.“
In dem-elben werden alle Metalle gefärbt, vergoldet, versilbert, vernickelt, verkupfert, vermessingt und Bronzegegenstände auf das beste aufgearbeitet. Machen Sie, bitte, einen Versuch und wenden sich vertrauensvoll an das Vernickelungs-Institut
„Saxonia“, Halle a. S., Grosse Brauhausstrasse 29.
Sie werden staunen über die reelle, prompte Bedienung. [2437]
Jede Bestellung, die auf Grund dieses Inserats bei mir eingehet, erhält **10% extra.**

Reserviert für **Otto Ursin** Halle a. S. [2451]

Bitte ausschneiden. **Gutschein** auf 10% Rabatt. **Ad. Mandelik** Halle a. S. Alter Markt 3. **Bettfedern, Betten, Inletts, Bettstellen.** Spezialität: Eigene Anfertigung kompletter Baby-Ausstattungen von 11,85 Mk. an. Katalog frei. [2398]

Georg Dallibor,

Uhrmacher, [2223]
 14 Schrotdorferstrasse 14.
Alle Arten Uhren
 selbst wenn dieselben noch so alt
 und fehlerhaft, werden gründlich
 repariert unter Garantie.
 Taschenuhren reinigen v. 1 Mk. an.
 Neue Uhren u. Ketten sehr preiswert

+ Gummi- sow. alle hygien.-
 bedarfs- Artikel
 bei **Frau Wolf, Magdeburg,**
 Vittoriastraße 1, II. Etage. [2448]

Magdeburg, Breiteweg 135,

befindet sich

Georg Mook's

Möbelmagazin

Große Lager part., 1. u. 2. Etage.

Permanente Ausstellung von [2226]

Musterzimmern

in Extra-Räumen.

Ausstattungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sow.
 eigene Ergänzungsstücke, wie Garderoben-
 schränke, Trucons, Spiegel- u. Polster-
 waren, Schreibtische und Bücherstänke
 in jeder Preislage. [2226]

Musterbuch und Preisvermerk franco.

Georg Mook, Breiteweg 135,

direct neben Café Sophienkollern.

Masseuse, erfahrene, ärztl. gepr., empfiehlt
 sich in und außer dem Hause.
 Frau **Wendisch, Magdeburg**, Kl. Schulstr. 8/9, I.

Für **Massage u. Krankenpflege**
 empfiehlt sich Frau **Minna Schulz**, gepfl. u.
 Massage, Gr. Diederikerstr. 28. [2196]

Massage jeder Art.
 Frau **Heinecke, Magdeburg**, Poststr. 15, I. [2268]

Ausnahme für Privatkunden.
 Zu meiner Sesselfabrik verkaufe ich täg-
 lich 10-12 Uhr vormittags, 4-6 Uhr nach-
 mittags zu besonderen Vorteilen. [2402]

Haushalt-Seife u. Bohnermasse.
 H. Kieffer, Gang 3, Franzstr. 2, p.,
 Nähe Nie Markt.

Coupon
 für Maßschnitte der
 „Sächs.-Thür. Hausfrau“
 welcher mit dem entspr. Betrage
 jeder Bestellung beizufügen ist.
 Gültig bis 1. August.

An diesem
 Schild sind die
 Läden
 erkennbar,



in denen nur
 SINGER
 Nähmaschinen
 verkauft werden.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg, Breiteweg 174 (früher „Zum Franziskaner“) [1905]
 Jakobstr. 41, Nähe der Peterstr. Fernsprecher 3823.

Annahmestellen für Abonnements und Inserate:

Apolda: Friedr. Lauth's Buch-
 handlung.
Aischersleben: G. Engelhardt's
 Buchhandlung, Hintern Lamm 27.
Barby: Hermann Kropp, Buch-
 handlung, Schloßstr. 2.
Barleben-Magdeburg: Frau Marnitz,
 Friedensplatz.
Bernburg: Wilhelm Tenor, Wetz-
 immerstraße 17.
Braunschweig: Carl Nieper, Buch-
 handlung, Neuestraße 30/31.
Braunschweig: Paul Glöckner,
 Kleine Burg 14, I.
Burg: August Hopfer, Buchhandlung,
 Herrher Straße.
Deßau: Heinrich Buchholz, Buch-
 handlung, Am Bahnhof 5.
**Elstrich a. Harz, Sachsa, Elsa und
 Nieder-Sachsenhausen:** August
 Fischer, Buchhandlung, Elstrich, Au-
 straße.
Gotha: Friedrich Wenk, Priemars-
 trasse 13.
Halberstadt: Albert Falley, Buch-
 handlung, Widjengraben 11.
Helmstedt: Herm. Brandes, Kolport-
 age, Buchhandlung, Kleiner Rathhaus 6.
Heddingen i. N.: Leopold Walther,
 Stadtmarkt, Neuestraße 21, I.
Hettstedt am Elbberg II: Friedrich
 Rohne, Rosenkranzchen 11.
Jena: Passage-Buchhandlung
 (Richard Müller).
**Jümenau, Manzbach, Eisigerbad
 und Schmiedefeld i. Thür.:** Karl
 Keiner, Kolportage-Buchhandlung,
 Jümenau.
Köthen i. N.: Louis Thiele, Buch-
 handlung, Holzmarkt 14.

Magdeburg-Mühlstadt: Gustav Moss
 Knochenhauerstr. 22.
Nordhausen a. S.: Foerstemann'sche
 Buchhandlung (Aug. Quenzel), Rauten-
 straße 12.
Oberstedt-Magdeburg: Frau Voigt-
 länder, Abendstraße 22/3.
Aischersleben: Erich Kriencke, Buch-
 handlung.
Quelblümg: Ernst Georg, Buch-
 handlung, Wöhrstraße 11.
Rosslau a. Elbe: Heinrich Buchholz,
 Deßau, Am Bahnhof 5.
Stadtfeld: K. Keil's Nachf.ig.
 (Zuh. Otto Mart), Schwarzburger-
 Straße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger,
 No. 15.
Schönebeck a. E.: Otto Lindner,
 Magdeburg-Neustadt, Baumontstr. 15.
Stajfurt-Leopoldshall: L. Walther,
 Leopoldshall, Neuestraße 21, I.
Stendal: Franzen & Gross'sche
 Sort.-Buchhandlung, Brüderr. 22.
Tangermünde: Joh. Haun, Buch-
 und Papierhandlung, Langestraße.
Tals a. Harz: Ernst Georg, Buch-
 handlung, Quelblümg.
Wernigerode: B. Kühn, Hofplatz 15.
Wernigerode: Carl Hoppe, Buch-
 handlung, Hinterstraße 54.
Weierhagen: Frau Hannuth, Gold-
 straße 16c.
Wettin an der Saale: Friedrich
 Müller, Löbnitzmarkt 57.
Wolfenbüttel: Otto Leue, Buchhand-
 lung, Langeherzogstraße 15.
Wolmirstedt: Frau Blume, Burglich-
 straße 26.
Zella S. Blajii: Gustav Hermann,
 Buchhandlung, Kleine Bahnhofstraße 19.
Zerbit: E. Luppe's Buchhandlung.

Franz Drexler

Uhrmacher [2833]
40 Jacobstr. 40
 repariert jede Uhr gut und billig
**Goldwaren, Uhrenhandlung
 und optische Artikel.**

Hier Max Wunsch

**Dampfwäscherei
 „Frauenlob“,
 Magdeburg-Friedrichstadt
 4 Heumarkt 4.
 Fernspr. 4528.**



Wer dort?
 Hier Kommerz-
 rat Lindes
 Minna; Lassen
 Sie doch bitte recht
 bald wieder
 Wäsche
 (Wäscheleider,
 Binsen), ab-
 holen. Meine
 Gnadige war
 mit Ihrer Lie-
 ferung ausser-
 ordentlich zu-
 frieden. Auch
 die Gardinen
 waren wieder
 wie neu.

Wäschetrocknen im Freien. Kein Chlor. Keine Bürste.

Kleine Geschäfts-Anzeigen.

Wort 2 Pfennig.
 Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von
 Geschäftleuten, von Lehr- und
 Lehrern, von Ärzten u. dgl. Aufnahme.
 Gebüh. der Anzeigen-Annahme Sonnabends.

Danernd lohnender Verdienst: Abon-
 nementskammer und Stammerinnen bei hohem
 und leichtem Verdienst gefucht. „Sächsisch-
 Thüringische Hausfrau“, Magdeburg, Regie-
 rungsstraße 14, Halle, Leipziger Straße 53, I.
 Erhält, Bergmannstraße 6.

Privat-Anzeigen.

Wort 1 Pfennig
 In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von
 Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen
 sind ausgeschlossen. Für Schriftgelehrte werden
 20 Pfennig extra berechnet. Anzeigengebüh.
 Sonnabends Mittag.

Angebote.

Apparat zur Herstellung koffeinfreier
 Bäder im Hause, neu, für 100 Mk (statt 120 Mk)
 mit allem Zubehör zu verkaufen. Gefällige
 Offerten werden um Niederlegung ihrer
 Adresse unter O. K. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes gebeten.

Stellenanzeiger.

Für Inseraten-Ausschliffen redegewandte
 Dame oder Herr bei hoher Diction gefucht,
 eventuell auch als Redaktionskraft. Offerten
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Magde-
 burg, Regierungsstraße 14. [2415]

Photographie H. Boesche
 Berlinerstraße 9 (im alten Zeit)
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
 guten haltbaren Photographien in
 moderner Ausführung.
 1 Dtzd. Visit-Mattbilder v. 5 Mk. an
 1 Vergrößerung 30/40 gratis.
 Gruppen-, Familien-, Vereinsbilder
 billig. [2124]
 Spezialität: Vergrößerungen.

Massage für Damen, ärztl. gepr. [2264]
 Frau **Böcker, Petersstr. 3.**

**Echt ist
 Dr. E. Weber's
 Alpenkräuterthee**
 nur in nebenst. Schilling,
 gewährt seit 1864. In
 Kartons à 100 Stk. in 1 Dtzd.
 zu überkauf. hab., wo nicht
 direkt von Nr. 3 an franco Nachnahme.
**E. Weber's Theefabrik, Radebeul-
 Dresden 12.**

Wer in Breslau und Umgebung
 Xundschaft sucht, inseriere in der
 „Breslauer Hausfrau“
 Geschäftsstelle: Breslau, Schweidnitzer Strasse 8a.

**Ringe
 auf
 Teilzahlung**
 Tausende begünstigte
 Ankennungen.
 Katalog mit zirka 3000 Ab-
 bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 422
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Uhren
 auf
 Teilzahlung**
 Tausende begünstigte
 Ankennungen.
 Katalog mit zirka 3000 Ab-
 bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 422
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Musikwaren und
 Sprechmaschinen
 auf
 Teilzahlung**
 Tausende begünstigte
 Ankennungen.
 Katalog mit zirka 3000 Ab-
 bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 422
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Moderne Taschen
 aus Leder und Silber auf
 Teilzahlung**
 Tausende begünstigte
 Ankennungen.
 Katalog mit zirka 3000 Ab-
 bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 422
 Belle-Alliance-Strasse 3.

© Schriftleiter: Carl Müller, Magdeburg, Verantwortlich für Neben: R. Lindemann, Berlin; für Inserate u. Preisvermerk: Carl Müller, Magdeburg; für alles übrige: Doctores
 Goebeler, Berlin. — Druck u. Verlag: Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigniederlassung Magdeburg, Regierungr. 14, Erfurt, Bergmannstr. 6, Halle, Leipzigerstr. 53

Nr. 284. 6. Jahrg. Nr. 44.

Ausgabe A.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

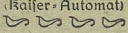
„Magdeburger Hausfrau“

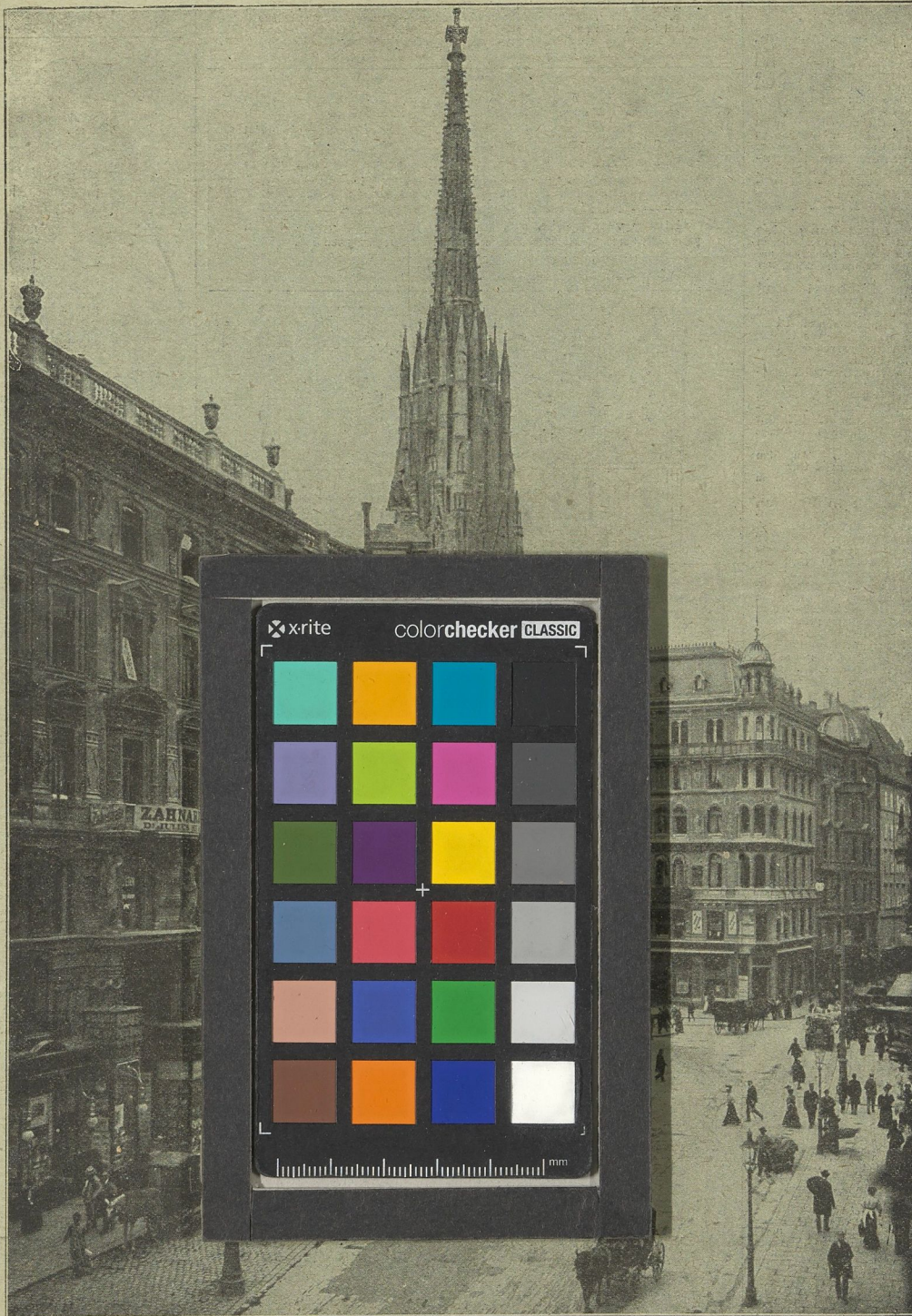
Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „für unsere Kleinen“

Sonntag, den 1. August 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Fernsprecher 2062.
Erfurt, Pergamenterstraße 6. 



Wiens Liebling.

